



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

355 (6.8.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-270160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-270160)

Statenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag & Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/16, Fernruf: Sammelnummer 3421. Das „Statenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 HSt. u. 10 HSt. Freierleben), Ausgabe B erscheint 12mal (1.20 HSt. u. 10 HSt. Freierleben), Einzelpreis 10 HSt. Beilagen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch durch höhere Gewalt) verhandelt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Lebensgebieten. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Früh-Ausgabe A Mannheim 5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 355 Diensdag, 6. August 1935

Im Hintergrunde Veniselos

Schwere Unehmen auf Kreta

Deniselisten verbinden sich mit Arbeitern / Zwei Zerstörer wurden eingesetzt

Der politische Tag

rote Agitation, ganz kurz zusammengefasst: Auf dem verächtlichen Komintern-Tanzreiß wurden auch am Sonntag wieder die dicken Lehren losgelassen. Bela Khatu, der schwarze Schatten Ungarns, predigte die Verheerung der Arbeitslosen, da sie das dankbarste Publikum in ihrer Not darstellen.

Weiter! Französische Frontkämpfer, und zwar eine antifaschistische Gruppe, schwor in Moskau dem Krieg bis aufs Messer (wahrscheinlich, weil ihnen im waffenstarrten Miteparadies ob dieser wirklichen Kriegesgefahr die Luft wegsblieb).

In Brüssel versuchten junge Kommunisten in den auf dem Weltausstellungsgelände errichteten italienischen Babilon einzudringen. Im Vorraum rissen sie sogar ein Bild Mussolinis herab und das italienische Aufsichtspersonal hatte Mühe, die Vernichtung des Bildes zu verhindern. Daß dabei natürlich Schmähereien auf unseren Führer und auf Mussolini gehalten wurden, versteht sich am Rande.

Und nun das Schönste. In Paris tagt die französische Lehrgewerkschaft, die sich ganz und gar Moskau verschworen hat. Man schwelgt in bolschewistischen Phrasen bis die Stimmbänder lahm werden. Und dann dreht man das Grammophon an, um in seliger Verzückung der Melodie der Internationale zu lauschen. Nebenbei trat hier auch ein „deutscher“ Vertreter auf, dessen Name der „Temps“ seinen Lesern vorenthält und zwar „aus Sicherheitsgründen“.

Dieser „würdige“ Vertreter, der sein Heil in der Flucht gesucht hat, hielt eine Ansprache, in der er im sattem bekannten Emigrantengehemmel u. a. behauptete, daß die deutsche Schule gegenwärtig die Generationen auf den Krieg gegen das französische Volk vorbereite.

Doch wir sind noch nicht am Ende. Im Marinarsenal in Brest verließen streikend die Arbeiter die Werkstätten, um einen großen Protestzug zu bilden, der dann mit einer riesigen roten Fahne an der Spitze den Canal entlang zog.

Auch in London ging es auf den Docks los. Auch hier zog man mit einer roten Fahne von dannen. Allerdings kam es dabei zu schweren Straßenschlachten, denen die Polizei ziemlich hilflos gegenüberstand. Schließlich sei auch das blutige Tanzfest nicht vergessen, bei dem Bolschewisten und Marxisten wieder aufeinander loshielen.

Und schließlich veranstalteten im New Yorker Regierungsquartier die Kommunisten eine Kundgebung, bei der die Wildnisse Mussolinis, Roosevelts, Morgans und anderer Persönlichkeiten öffentlich zerrissen wurden.

Ein hübsches Ergebnis für knappe 24 Stunden. Alles Früchte des zersetzenden Komintern-Tanzreißes. Ueberall taumeln die Menschen wildwütig in diese rote Flamme hinein, die sie nicht wärmen, sondern fressen wird, wie sie hunderttausende russischer Arbeiter schon gefressen hat. Man sehe sich nur die Ausstellung des Weltbunds für das Deutschland im Kussland an, die in Frankfurt eröffnet wurde, und die Dokumente und Zeugnisse des (Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Aufstand niedergeschlagen

Athens, 5. Aug. (Eig. Meldg.) In der Stadt Heraklion in der Provinz Kana-dia auf der Insel Kreta ist eine Revolte ausgebrochen. Ursache dieser Revolte war ein Streik von Arbeitern, die gegen Lohnkürzungen protestierten. Die Anhänger des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Veniselos, der bekanntlich auch der Führer des vor einigen Monaten zum Ausdruck gelangten, aber niedergeschlagenen Aufstandes war, benutzten die Gelegenheit dieses Streiks, um mit den streikenden Arbeitern gemeinsame Sache zu machen und einen

Handstreich auf die Regierungsgebäude auszuführen, der auch gelang.

Im Verlaufe des mehrfach wieder auf-flammenden Feuergefechts wurden zahlreiche Personen verletzt. Unter den Verletzten befinden sich auch der Präfekt und ein pensionierter General.

Die Regierung in Athen hat sofort nach Eintreffen der ersten Nachrichten von der Revolte zwei Zerstörer nach Kreta entsandt. Auch stehen fünf Bombenflugzeuge startbereit, um noch im Laufe des Tages die aufständische Stadt mit Bomben zu besetzen, falls die Revolutionäre sich nicht vorher ergeben. In Athen selbst hat die Nachricht von der Revolte, die mit der derzeitigen Abwesenheit des Ministerpräsidenten (Fortsetzung siehe Seite 2)

Chaotiker

Dr. Johann von Leers

Der Kampf, den der politische Katholizismus dem Reich aufgezwungen hat, die zahlreichen und bössartigen reaktionären Quertreibereien, die jetzt fast in allen Teilen des Reiches zu Verböten des „Stahlhelm“ geführt haben, die politische Bühlerei der reaktionären Kreise zwingen doch einmal, die Hintergründe dieser Dinge schärfer zu beleuchten.

Der politische Katholizismus hat stets den Anspruch auf Beherrschung des Staates erhoben, Duldung dort, wo er schwach, Herrschaft dort, wo er stark war, gefordert. Wohin will er mit seinem heutigen Vorstoß? In der Weimarer Republik war es ihm möglich, trotzdem das Zentrum von der katholischen Bevölkerung nur etwas über die Hälfte in seinen Reihen hatte, auf dem Wege des Bündnisses mit der überhaupt jeden Gottesbegriff programmatisch bestrittenden Sozialdemokratie die Mit Herrschaft im Reich auszuüben und weit über seine eigene Bedeutung hinaus das Schicksal des Gesamtvolkes zu beeinflussen. Was will er aber heute? Unzweifelhaft will er zuerst einmal den Nationalsozialismus zu Fall bringen. Aber was danach? Er kann niemals glauben, im deutschen Volke, das nun einmal zu zwei Dritteln von vornherein nichtkatholisch ist, und wo heute nicht nur eine knappe Hälfte, sondern die große Mehrzahl der Katholiken den Machtjahren der alten Zentrumsrepublik und des politischen Katholizismus ablehnend gegenübersteht, der Marxismus wirklich in den Waffen jede Basis verloren hat, jemals einen Partner für seine Bestrebungen finden zu können. Was will er also eigentlich? Ein politisches Blatt, das dem Nationalsozialismus durchaus nicht freundlich gegenübersteht, prägte das Wort vom „Klerikal-Faschismus“, d. h. einer autoritären Staatsführung durch die Geistlichkeit in Anlehnung an das faschistische System Italiens als letztes Ziel des politischen Katholizismus. Das Muster und Beispiel dafür soll das heutige Oesterreich sein; das gleiche Blatt deutete aber auch an, daß man sich mangels einer geeigneten Basis in den übrigen Teilen des Reiches mit diesen Plänen auf Bayern und die rheinischen Lande beschränken wolle.

Diese Auffassung ist nicht uninteressant. Seit langer Zeit ist festzustellen und wird auch von ernsthaften Katholiken anderer Staaten mit steigender Besorgnis festgestellt, daß in der vatikanischen Politik eine den ruhigen Wandel der italienischen Staatspolitik sich vollzieht. Das erfolgt von unten nach oben. Bekanntlich war seit jeder der Bestand an Italienern in der Zentral-Verwaltung der vatikanischen Kirche ein erheblich härterer als der Bestand an Menschen aller anderen Nationen; selbst die frommkatholischen Spanien oder Polen haben niemals auch nur annähernd einen derartigen Einfluß in Rom besessen, wie die geborenen Italiener. Das war unbedenklich auch für die anderen Völker, solange Italien als Großmacht recht schwach war und der Balkan sich wegen der Wegnahme seines Kirchenstaates im Jahre 1871 im schärfsten Gegensatz zum Königreich Italien befand. Das hat sich seit dem Lateran-Vertrag von 1929 — unzweifelhaft einem diplomatischen Meisterstück Mussolinis und des alten Kardinal-Staatssekretärs Gasparri — grundlegend geändert. Es ist nicht nur ein Friede, sondern beinahe eine Art Bündnis entstanden. Dazu kommt, daß die jungen Priester vorher ja alle durch die faschistischen Jugendorganisationen hindurchgegangen sind, daß



Der Reichsstatthalter im Südwestmarklager Gauleiter Robert Wagner und Gebietsführer Friedhelm Kempfer freuen sich über die kurzen, aber treffenden politischen Kommentare unserer Hilslerjungen Aufnahme: Foto-Stober, Offenburg

Aufruf!

Die erste Aktion zur Unterbringung der Alten Kämpfer bis zur Mitgliedsnummer 500 000 war ein voller Erfolg. Es gilt jetzt, weitere alte Parteigenossen, die durch ihre Einsatzbereitschaft in schwerster Zeit sich ein Recht auf einen Arbeitsplatz erkämpft haben, in Arbeit und Brot zu bringen.

Ich rufe deshalb zur zweiten Aktion zur Unterbringung der alten Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer bis zu einer Million auf.

Ich wende mich hierbei besonders wieder an die freie Wirtschaft, die während der ersten Aktion bewundernswerte Opfer von Einsatzbereitschaft durch Stellung von Arbeitsplätzen geliefert hat.

Ich wende mich an alle Behörden und Dienststellen, in enger Zusammenarbeit mit dem Gaupersonalamt auch diesmal wieder für jeden Alten Kämpfer einen Arbeitsplatz zu sichern.

Heil Hitler!
gez. Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Betriebsführer, Oberbürgermeister, Präsidenten der Handelskammern, Behördenleiter, Kreishandwerksmeister, meldet Arbeitsplätze sofort an das Gaupersonalamt, Abteilung Arbeitsvermittlung, Karlsruhe, Ritterstraße 28.

„Geschenk eines holländischen Wohltäters“

Devisenschiebungen eines Redemptoristen-Paters / Der neueste Fall

Berlin, 5. Aug. (SB-Funk.) Vor dem Berliner Schnell-Schöffengericht begann Montagvormittag der Devisenprozess gegen den 53-jährigen Prokurator Sebastian Aigner der süddeutschen Redemptoristenprovinz. Es ist dies das neunte Verfahren in der Serie von Devisenvergehen katholischer Ordensangehöriger. Dieser Fall zeichnet sich durch den großen Umfang der Schiebungen und die raffinierte Verschleierung der Tatbestände aus.

Die Ermittlungen gestalteten sich in diesem Fall besonders schwierig, da Abrechnungsbelege mit den einzelnen Klöstern nicht vorhanden waren und die überaus lückenhafte Buchführung keinen erschöpfenden Aufschluss über die verschiedenen Geldgeschäfte gab. Dem Angeklagten wird im einzelnen zur Last gelegt, daß für ein im Jahre 1932 bei der holländischen Nachbarprovinz des Ordens aufgenommenes Darlehen von 50 000 Gulden Rückzahlungen in Höhe von 7000 Gulden vorgenommen wurden, die entgegen der der Devisenstelle angegebenen Bestimmung nicht zur Verzinsung bzw. Tilgung dieses Darlehens, sondern zum Teil zum Erwerb von Wertpapieren verwendet wurden. Nach der Anklage sind ferner ohne Genehmigung Kapitalrückzahlungen in Höhe von rund 30 000 Gulden unter Verwendung von Reichstipendien erfolgt.

Trotzdem erhebliche Rückzahlungen auf die Schuldsumme bereits geleistet waren, wurde die Genehmigung zur Rinszahlung für die volle Darlehenssumme erteilt. Ein weiterer Betrag von 30 000 Mark soll mit Hilfe der Universitäts-Bank Münster nach Holland verschoben worden sein und in Dolarschuldschein- und US-Farbenaktien Anlage gefunden haben.

Es gelang jedoch, diese Papiere sicher zu stellen. Die österreichische Ordensprovinz erhielt vom Angeklagten Aigner ein nicht genehmigtes Darlehen von 15 000 Mark, das in Zinsscheinen österreichischer Werte zurückgezahlt wurde.

Auch diese Werte wanderten ins Ausland.

Weiter steht die Anklage noch eine Verschöbung von 105 000 Mark nach Holland als erwiesen an, welcher Betrag gleichfalls von Aigner zum Ankauf von Wertpapieren verwendet wurde. Die angeschafften Wertpapiere wurden später in schwindelhafter Weise als angebliches „Geschenk eines holländischen Wohltäters“ nach Deutschland hereingebracht.

Im Verlauf der weiteren Vernehmung des Angeklagten Sebastian Aigner, des Prokurators der Süddeutschen Redemptoristenprovinz, vor dem Berliner Schnell-Schöffengericht, stellten sich verschiedene Widersprüche gegen

über der Vernehmung des Angeklagten in der Voruntersuchung heraus.

Bezüglich der Verschöbung von 105 000 RM nach Holland machte der Angeklagte ziemlich unklare Angaben. Er behauptete, daß er diese Summe für Ordenszwecke vermerkt habe. Demgegenüber steht jedoch fest, daß zu diesem Zeitpunkt Pfandbriefe und Industrieobligate durch den holländischen Vater Bola vom Orden in Holland gekauft worden sind. Diese Wertpapiere sind ohne Genehmigung der Devisenstelle nach Deutschland verschoben worden unter der Vorpiegelung, es handle sich um das Geschenk eines holländischen Wohltäters.

Dazu erklärte der Angeklagte, daß ihm der berühmte Dr. Hofius zu dieser Transaktion geraten habe. Im übrigen habe er nicht gewußt, wie er sonst die Wertpapiere nach Deutschland bekommen sollte.

In seinem Plädoyer führte der Anklagvertreter u. a. aus, daß es sich bei diesem Fall um Spekulationsgeschäfte handelte, zu denen die Devisenstelle keinesfalls die Genehmigung erteilt habe. Auch in diesem Falle sei die Tiefschür zu den Taten die Anwendung des niedrigen Kursflandes der eigenen Schuldverschreibungen des Ordens gewesen. Der Angeklagte habe durch sein geradezu frivolcs Spiel seine Stellung als Ordensgeistlicher in erheblichem Maße mißbraucht.

Das Urteil

Nach über 13stündiger Verhandlungsdauer verkündete der Vorsitzende des Berliner Schnell-Schöffengerichts in den späten Abendstunden folgendes Urteil gegen den 53-jährigen Prokurator Sebastian Aigner von der Süddeutschen Redemptoristenprovinz: Der Angeklagte wird wegen Devisenverschöbung zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus, 249 500 RM Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wird dem Angeklagten für die Dauer von vier Monaten und zwei Wochen angerechnet. Außerdem wird die Einziehung des Betrages in Höhe von 134 200 RM angeordnet. Für die Geldstrafe und den Wertersatz haftet die Redemptoristenkongregation.

Hauptstrafkammer:

Dr. Wilhelm Kattermann

1. St. im Urlaub

Stellvertreter: Karl M. Cogenier; Chef vom Dienst: B. Jüttler. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. G. Richter; für Wirtschaftskritik, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Demos: Dr. H. Böckert; für Unpolitisches: Carl Bauer; für Lokales: Erwin Westel; für Sport: Jul. G. Jämliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Lenz, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwitt, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag), Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: Sammelnummer 344 21. Für den Anzeigenteil verantwortlich: I. B. Reig, Leipzig, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einkl. Beilagen) und Schwieger-Ausgabe gültig.

Durchschnittsaufzuge Juli 1933

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 731
Ausg. A Schwieping u. Ausg. B Schwieping = 379
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 2331

Gesamt-D. N. Juli 1933 = 41 911

Schwere Unruhen auf Kreta

(Fortsetzung von Seite 1)

Tsaldaris — der sich zurzeit im Urlaub in Deutschland aufhält — in Zusammenhang gebracht wird, größte Verstärkung hervorgerufen. Die Regierung bemüht sich, wie die Natio-Agentur hierzu meldet, die Bevölkerung zu beruhigen und erklärt, es handle sich lediglich um einen lokalen Aufstand, der bereits in Kürze niedergeschlagen sein würde.

Tatsächlich sind die am Montag auf der Insel Kreta ausgebrochenen Unruhen nach einer Erklärung des Innenministeriums zusammengebrochen. Die beiden nach Kreta entsandten Zerstörer sind bereits wieder nach

dem Piräus zurückbeordert worden, nachdem der Militärkommandant der Insel mitgeteilt hat, daß er die Lage vollständig wieder in der Hand habe. Die Meldungen, wonach Republikaner mehrere öffentliche Gebäude besetzt hätten, werden demontiert. Angesichts der gegen den Putsch getroffenen umfassenden militärischen Maßnahmen liegen die Aussichten von ihrem Vorhaben, die Präfektur zu stürmen ab.

Bei den Zusammenstößen wurden 23 Arbeiter und 16 Soldaten, darunter drei Offiziere, verwundet. Angeblich sollen sechs Personen ums Leben gekommen sein.

Bismarcks Einigungswerk negierten! Der „Preußismus“ wird genau von den gleichen Leuten betrieben, die schon 1871 während darüber waren, daß der alte Kaiser Wilhelm „am König von Preußen nicht genug haben wollte, sondern Deutscher Kaiser werden wollte“; die schwarzen Quertreiber sind die gleichen, die unter dem verlogenen Schlagwort des Kulturkampfes lediglich die Reichseinheit schon des Bismarckschen Reiches angegriffen und sich, wie Windthorst 1879, rühmten: „Jeder Katholik ist ultramontan“, oder wie der Zentrumsdirektor in der Walle 1904 noch erklärte: „Der Name Ultramontan ist für uns eine ehrenvolle Bezeichnung geworden.“

Wir wissen ganz genau, daß an unserem Staatswesen noch außerordentlich viel weiter zu bauen und zu bessern ist. Es gibt auch durchaus eine Anzahl berechtigter Gedanken und Wünsche, die auf diesem und jenem Gebiet aus dem Volke aufsteigen. Der ehrliche, alte Nationalsozialist wird nicht die Augen davor verschließen, daß gerade die autoritäre Führung bis in die kleinste Einheit der Nation in jedem Falle ein Höchstmaß der Gerechtigkeit erfordert, und daß die Totalität der

Bewegung nicht in manchmal recht unnötigem Jwahn, sondern in innerer Gewinnung und Ueberzeugung ihren Ausdruck findet.

Es ist aber gar nicht zu leugnen, daß die Reaktion und der politische Klerikalismus heute mit Fieberfieber suchen, wo sie überhaupt irgendeine schadhafte Stelle finden, nicht um sie zu beseitigen, sondern um sie zur Verheerung zu benutzen, um reichsfeindliche Ziele durchzusetzen. Schauen wir aber diese Ziele näher an, so steht an ihrem Ende das Chaos; alle bösen, alten Geister der deutschen Geschichte, Konfessionsstreit, Partikularismus, die künstlich aufgebauchten Stammesgegenseitigkeit — alles wird von diesen Kreisen raffiniert wiederbelebt, bloß um die Einheit des Reiches einmal sprengen zu können und dann auf den Feigen triumphierend zu hocken — wie schon so oft in unserer Geschichte.

Es soll ihnen nicht gelingen! Die im Nationalsozialismus geeinte deutsche Nation läßt sich weder um ihr großdeutsches Ziel, noch um des Reiches Einheit durch diese selbsthätigen Chaotiker, diese Veschwörer aller bösen Dämonen unserer Vergangenheit, bringen.

„Zum Reich steht fest, Bauer,
Es sei süß oder sauer!“

Musik in der Schule

Es ist noch nicht lange her, seit der Musikunterricht in den höheren Schulen nur als technisches Fach gewertet wurde. Er war dem übrigen Unterrichtsstoff äußerlich angefügt, ohne mit dem eigentlichen Bildungsgedanken, von dem aus die Schulerziehung aufgebaut war, in Verbindung zu stehen. Nur die beiden untersten Klassen hatten eigene Stunden für Gesang, weiter oben handelte es sich um Musikunterricht noch einige Chorstunden zur Verfügung, in denen die stimmbegabten Schüler aller übrigen Klassen aufgenommen wurden.

Heute hat sich die Musik in der Schule äußerlich noch immer keinen großen Raum erworben. Nur in wenigen Schulen steht für jede Klasse eine eigene Musikstunde zur Verfügung, wozu noch die Chor- und Orchesterarbeitsgemeinschaften kommen. Innerlich hat sich der Musikunterricht aber die Anerkennung als ein notwendiger Bestandteil der Erziehung bei allen denen erworben, die neben der körperlichen und intellektuellen Ausbildung auch die Pflege der seelischen und charakterlichen Anlagen des Kindes fordern. Damit ist gesagt, daß auch vom Standpunkt des nationalsozialistischen Weltbildes aus die Musik als ein notwendiger Erziehungsfaktor anerkannt ist, denn es ist das Ziel der nationalsozialistischen Bildungsidee, außer der Entwicklung des Verstandes auch die übrigen, dem Deutschen eigentümlichen Anlagen zu pflegen. Wirft man einen Blick in die Praxis der Schulmusikarbeit, dann findet man auf den einzelnen Stufen entsprechend der andersartigen seelischen Struktur des Schülers eine sehr ver-

schiedene Ausgestaltung des Unterrichts. In der Grundschule erlebt das Kind die Welt noch als Einheit, Spielen und Lernen sind deshalb im Anfang noch eng miteinander verbunden. Das Kind, das in die höhere Schule kommt, hat sich bereits sehr gewandelt, es ist allem Realen erkenntnisfreudig zugewandt. Dann folgt eine Entwicklungsperiode, in der der Schüler eigenwillig und schwer zu lenken ist; er nimmt gegenüber allem, was an ihn herangebracht wird, eine kritische und abfehnende Haltung ein; es erwacht in ihm das Bewußtsein für die problematische Seite des Lebens. In der Oberstufe bildet sich diese Einstellung zu einer relativ ausgeglichenen Lebensform, in der sich das Interesse bestimmten Einzelgebieten einseitig zuwendet und in der auch eine starke Empfänglichkeit für künstlerische Werte besteht. Die Harmonie des reifen Erwachsenen wird auch hier natürlich noch nicht erreicht. Es ist in den künstlerischen noch wichtiger als in den wissenschaftlichen Unterrichtsdisziplinen, auf diese psychologischen Voraussetzungen zu achten. Eine feilsche Veranherung der musikalischen Bildungsgüter ist nur dann möglich, wenn sie in einer Auswahl und Form geboten werden, die der Aufmerksamkeit und Erlebnisweise des Schülers entsprechen.

Der Stoff, der die Grundlage aller musikerzieherischen Arbeit in der Schule bildet, ist das deutsche Volkslied, das in seiner Hinwendung zu Heimat und Geschichte, zu Mensch, Tier und Pflanze allen seelischen Regungen unseres Volkes Ausdruck verleiht und

das auch das gegenwärtige völkische Geschehen mit eindrucksvollen Weisen begleitet. Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Liedgutes hat der Musikunterricht von der Unterstufe an eine Einführung in unser Tonssystem und in die melodischen, rhythmischen und harmonischen Grundlagen der Musik zu geben, wobei es nicht nur auf ein bloßes theoretisches Erlernen, sondern auch auf ein lebendiges Mitempfinden der musikalischen Gesetzmäßigkeit ankommt. Für ein Kind, das sich den Aufbau des Notensystems nicht an einem Instrument erarbeitet, bedeutet es eine ungeheure Leistung, in einigen Jahren so weit zu kommen, daß es selbständig und sicher eine ausgezeichnete Melodie in Tonvorstellungen übertragen, das heißt vom Blatt singen kann. Es bedarf einer sachkundigen pädagogischen Führung, um der kindlichen Denkungsart die Begriffe und die dazugehörigen musikalischen Tatsachen in lebendiger Weise darzubieten. Man hat verschiedene Hilfsmittel erdungen, um dem Kind das Verständnis hierfür zu erleichtern, Tonlöcher verschiedener Art und Handscheiben. So sehr sie im einzelnen andersartige Wege geben, es kann mit allen viel erreicht werden, wenn eine bedeutende Lehrerpersönlichkeit dahintersteht.

Neben der Vokalmusik steht das instrumentale Musizieren in der Schule. Es kann natürlich nicht dem einzelnen Kind die Technik eines Instrumentes vermittelt werden; das ist Aufgabe des Privatmusikunterrichtes. Wer aber Geige, Ffite, Cello oder Klavier spielt, wird zur Ausgestaltung des Klassenmusizierens herangezogen. Sonst muß der Lehrer selbst die instrumentalen Beispiele bringen. Auch die Schallplatte leistet gute Dienste. An Märchen, Tänzen und Balladen geht man all-

mählich in die Kunstmusik über. In der Oberstufe lernen die Schüler die großen Werke der deutschen Musik, zum Beispiel Sonaten, Sinfonien und Opern, kennen. Auch hier kommt es darauf an, nicht nur ein Wissen über die Werke zu vermitteln, sondern die Schüler an der Musik selbst vertraut zu machen. Das Kunstwerk muß im Mittelpunkt des Unterrichts stehen. Nur durch eine Schulung des Hörens wird der Weg zum Erleben der musikalischen Werke geöfnet. Ein wesentlicher Teil der Schulmusikzerziehung spielt sich ferner im Chor und Schulorchester ab. Hier liegen besondere Unterrichtsprobleme vor, weil sich Schüler der verschiedenen Altersstufen zusammenschließen. Die Arbeitsgemeinschaften müssen mit ihren Leistungen vor die Öffentlichkeit der Schulgemeinschaft treten, denn die musikalische Ausgestaltung der Feiern ist auch eine Aufgabe, die der Musikunterricht zu leisten hat.

Der Beruf der Musiklehrer umfaßt also ein umfangreiches Arbeitsgebiet und stellt hohe Ansprüche an den, der ihn ergreift. Der Musiklehrer muß Künstler sein; denn nur wenn er selbst über ein praktisches musikalisches Können verfügt, kann er die Schüler zur Musik führen. Es werden von ihm ferner wissenschaftliche Fähigkeiten verlangt, da er die Werke der deutschen Musik in ihrer Bedeutung für die Kultur unseres Volkes zu deuten hat. Schließlich braucht er eine erzieherische Begabung; denn das Kind will seinen verschiedenen Entwicklungsstufen gemäß richtig verstanden und geführt sein. Nur ein vielseitige Persönlichkeit wird eine lebendige Musikpflege in der Schule aufbauen können.

Karl Rehberg.

Den
für die
schlechte
Wach sein,
Schrecken
werden.
Die übeln
der Staat
naler S
spiele brach
der Regieru
mer zu berei
deutschen Re
fall verbrat
Botshaste
Schrift eine
veröffentlicht
habe, wie er
selben mit der
angebracht ist.
Das Staats
tung habe ke
die Presse,
die Chefs befr
gebührende
derer Staaten
ruhig beleidig
punkt!
Auch der H
sein Bedauern
sei als Biß u
jung gebacht
Reichshofe
Sachhang mit
fers von Japa
rufen müsse.
Wir können
unserer Justi
mag zusehen,
nicht in fierer
derer Nationen
Schließlich ste
auch einen R u
Frei
des Schlage
Berlin, 5.
ken der Part
dadurch die ge
im Kampf geg
stetie Feinde
sozialistischen
sch der Schlag
sreinen famili
freitwillig a

Gefo

Biegung, 5.
reignete sich
Schwerer- und
Goldberg ein
Unverwund
die Wehrkreis
gesamt wu
schaltet.
Weider sind
Zaidenhof ad
Heuerwehren
Ogend sind an
ES und Arbeit
strenge abgep
Saluge, Krei
meister Die G.
In den spä
drei letzten
Kontroll zu
leben abged
andern bereit
neben ein
Schädelbr
Das Unglück
längen durch
weiter eine
Ehrenschu
Ehrenzuge
und seiner
dung gekom
Ein anderer
Züchtern ab
zu hat. Die
streszen und
Widerrecht
etwa 10 000
massen brach
und verschr
ligten Arbei
massen war
die 60 Weter
beunterstützt.

Der politische Tag

Fortsetzung von Seite 1

fürchterlichsten Grauens aus der Sowjetunion zeigt.

Wach sein, heißt die Parole! Die heute noch schlafende Welt wird uns einst Dank wissen, daß wir für uns, aber auch für sie den roten Schrecken gebannt haben und weiter bannen werden.

*

Die übeln Verunglimpfungen fremder Staatsoberhäupter und nationaler Symbole in Amerika — keine Beispiele brachten wir weiter oben — beginnen der Regierung in Washington allmählich Kummer zu bereiten. Kaum hat sie den Protest der deutschen Regierung über den Flaggenzwischenfall verbaut, da meldet sich der japanische Botschafter, weil eine satirische Wochenschrift eine Karikatur des Kaisers von Japan veröffentlicht hat. Die Zeichnung zeigt den Mikado, wie er eine Lalette zieht, an der ein Tafelchen mit der Aufschrift „Friedensnobelpreis“ angebracht ist.

Das Staatsdepartement erklärte, die Regierung habe keinerlei Kontrolle über die Presse, es sei jedoch zu bedauern, wenn die Chefs befreundeter Staaten nicht die ihnen gebührende Achtung erhielten. Die Chefs anderer Staaten darf man in Amerika demnach ruhig beleidigen, ein merkwürdiger Standpunkt!

Auch der Herausgeber der Zeitschrift sprach sein Bedauern aus und behauptete, das Bild sei als Witz und nicht als Verunglimpfung gedacht gewesen. Demgegenüber betonte Botschafter Saito, daß ein Witz im Zusammenhang mit der geheiligten Person des Kaisers von Japan starke Empörung hervorrufen müsse.

Sie können dem japanischen Protestschritt unsere Zustimmung nicht verlagern. Amerika mag zusehen, daß von seinen Staatsbürgern nicht in steter Folge die heiligsten Gefühle anderer Nationen verletzt werden!

Schließlich stellen die Vereinigten Staaten ja auch einen Kulturstaat dar!

Freiwillige Auflösung

des Schlageter-Gedächtnisbundes E. V. von 1923

Berlin, 5. Aug. Um den Totalitätsgedanken der Partei zum Ausdruck zu bringen und dadurch die geschlossene Front der Bewegung im Kampf gegen Reaktionen und offene und verheulte Feinde des Staats und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu stärken, löst sich der Schlageter-Gedächtnisbund E. V. mit seinen sämtlichen Ortsgruppen im Reich freiwillig auf.



Wer war der Angreifer?

Die „Sicherheit“ ist heute die große Parole der französischen Politik und immer wieder wird die Geschichte als Kronzeugin für die Bedrohung der Sicherheit Frankreichs durch Deutschland angerufen. Gibt die Geschichte der Sicherheit am Rhein, die Geschichte des Kampfes um den Rhein wirklich diesen Beweis? Auf diese Frage, auf die Frage: Wer war der Angreifer?, auf die Frage: Wessen Sicherheit war bedroht? soll die folgende Darstellung der deutsch-französischen Rheinbeziehungen im letzten halben Jahrtausend die wahre Antwort der Geschichte geben.

Rheinbund vor 600 Jahren

Das Königstrendevous an der Maas

Im düsteren Regenämmer eines Dezembertages sprengen zwei Ritterscharen in das einsame Waldtal an der Maas, durch das in die-

sem Jahre 1299 die Grenze zwischen dem „Regnum francorum“ — Frankreich — und dem Heiligen Römischen Reich geht. Ein leuchtend schöner Ritter an der Spitze der von Westen Kommenden: Philipp der Schöne, König von Frankreich. Ein düsterer Eindringling vor den Reitern aus dem Osten: König Albrecht, der Habsburger, der römische König, der deutsche Herrscher. Auf gleichem Grenzboden sind sich hier vor hundertdreißig Jahren schon einmal ein deutscher und ein französischer Herrscher begegnet: der Deutsche hieß Barbarossa! ... und es hat sich seitdem einiges verändert! ... denkt Philipp. Der „König der Franken“ lächelt — anders als sein Ahne tritt er dem Deutschen gegenüber. Vor hundert Jahren noch, da hatte man in Paris im Schatten gestanden, den die Stauer über das ganze Abendland geworfen haben. Da hatte sich die Reichsgrenze wie eine Mauer von der Schelde über Brabant längs der Argonnen gen Lyon hin gezogen. Da schwur der Herzog in Brüssel dem deutschen Herrscher Treue und nannte sich

die Stadt Lyon eine Reichsstadt. Aber jetzt ist in Deutschland der Partikularismus erstanden, verfällt das Reich in eine verwirrende Vielheit von Fürstentümern, bröckelt die Grenzmauer und legt der Herrscher des Westens, der heute dem Herrscher des Ostens freundschaftlich begegnet, Breche auf Breche in sie.

Zufrieden reitet König Philipp zur Zukunft mit dem Habsburger. Er kennt diese Habsburger. Er erinnert sich heute mit Vergnügen an den Brief des Vaters des Königs Albrecht, des Königs Rudolf von Habsburg, den er bei seiner Thronbesteigung vorgelesen hat und in dem zu lesen war, daß bei weiteren Angriffen auf Reichsgebiet König Rudolf „mit allen Mannen und Mächten, die uns das hochgewaltige Deutschland ersprießen läßt“, auftreten werde. Nun, man hat dieses Pergament ruhig und höflich beiseite gelegt, man hat seine Aktionen fortgesetzt und es sind jetzt genau zehn Jahre her, daß König Rudolf feierlich hat feststellen lassen, daß „der erlauchte König von Frankreich in unser und des Heiligen Römischen Reiches Land sich eingeschlichen hat, usurpierend Güter, Rechte, Gefälle und Besitzungen“ — und heute tauscht man mit seinem Sohn den Handschlag auf den Freundschaftsvertrag, den man in der Tasche hat und der der Schwester als der Gattin des Sohnes des Deutschen das Esch und das Waldschutter und Adolfsfelder Land als Wittum und Land einer französischen Fürstin sichert. Und neben diesem Heiratspakt mit den Habsburgern, bei dem der Oberhein die Morgengabe zahlt, hat man noch ein anderes Pergament in der Tasche: das Dokument „betreffs der Gefchenke an Deutsche“, das Verzeichnis der Empfänger der „Handsalben“, die man gerne an so freundschaftliche Vertragspartner zahlt. Zu oberst steht auf dieser Liste der Name des deutschen Königs und ihm folgen alle seine Räte, der Kanzler, der Erzbischof von Mainz, die Bischöfe von Konstanz, Basel und Straßburg.

„Wie üben Rache, die Sturmshar“

Grauenhafte Verwüstung eines NJ-Heimes

Solingen, 5. Aug. Bisher noch unbekannt Täter drangen in das NJ-Jugendheim auf der Burgstraße und hausten dort in ungläublicher Weise. Sämtliche Behältnisse wurden erbrochen und Tische, Stühle, Bänke und anderes mehr zertrümmert. Selbst die Ehren-tafel für die gefallenen Hitlerjungen fiel der Zerkünder anheim. An den Wänden waren Inschriften angebracht worden, von denen eine lautet: „Wir nehmen Rache, die Sturmshar“. Auch eine im gleichen Hause befindliche SA-Bildstelle wurde von den Tätern heimgeführt. Das gesamte Alfenmaterial, sowie eine Kartei hatten sie durchstöbert und dann im ganzen Raum zerstreut.

Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung

eingeleitet. Die Tat muß schon vor einigen Tagen verübt worden sein, sie wurde jedoch erst jetzt entdeckt, da das Heim in den letzten Tagen nicht benutzt worden war.

Wieder ein klerikaler Saboteur gefaßt

Koblenz, 5. Aug. Die Landesstelle Koblenz-Trier des Propagandaministeriums teilt mit: Der Hausdiener des Koblenzer Kolping-Hauses Philippus wurde auf frischer Tat ertappt, als er Plakate der Gauleitung Koblenz-Trier gegen den politischen Katholizismus abtrif. Der Täter wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt. Er sieht seiner Aburteilung entgegen.

König Philipp hört die Schwärter seiner Lilienreiter hinter sich klirren: er hört aber auch das Klingeln seiner Turmuhren, seiner schweren Goldmünzen in den Taschen deutscher Fürsten und das Iff der Begleitmusik des Bundes von Quatrevaux, der auf dieser Waldwiese an der Maas befestigt wird. Ein Vertrag aus dem Jahre 1299, heute verschollen, aber der Wegweiser für den Weg Frankreichs nach Osten, für seinen Weg an den Rhein. Schon im Jahre 1300 räumt man sich beglückt in französischen Burgen, betreffen in deutschen Gassen zu Deutschland habe das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten, der Habsburger habe den Rhein als Grenzlinie zwischen sich und den Franzosen gezogen. König Philipp weiß, daß dem nicht so ist. Er liest mit Vergnügen, aber mit Vorlicht, die Schrift eines begeltesten Unterlants, wie Frankreich die Welt erobern könne. Er sieht den Rhein noch fern seinen Grenzen stehen, aber er läßt seine Schiffe an den Rhein strömen und ungestört vom Habsburger König baut der Franzosenkönig einen Bund von Rheinfürsten mit Paris auf, einen Rheinbund der Gotil.

Gefallen auf dem Schlachtfeld der Arbeit

12 000 Kubikmeter Steine lösen sich in einem Basaltbruch / Acht Tote

Biegenh, 5. August. Am Montagvormittag ereignete sich im Basaltbruch des Basalt-schotter- und Edelplattwerkes Taschendorf bei Goldberg ein schweres Unglück. Unerwartet lockerte sich eine Felswand und die Gesteinsmassen stürzten in die Tiefe. Insgesamt wurden 39 Arbeiter ver-schüttet.

Leider sind bei dem Felssturz im Basaltbruch Taschendorf acht Todesopfer zu beklagen. Die Feuerwehren und Sanitätskolonnen der ganzen Gegend sind an der Unfallstelle tätig, ebenso SS und Arbeitsdienst. Am Unglücksort, der streng abgesperrt ist, erschienen auch Landrat Dalwege, Kreisleiter Rittler und Bürger-meister Diegel.

In den späten Abendstunden gelang es, die drei letzten Verschütteten im Basaltbruch Taschendorf zu bergen. Ein Steinarbeiter konnte lebend geborgen werden, während die beiden andern bereits tot waren. Von den ins Kran-tenhaus eingelieferten Schwerverletzten sind im Laufe des Nachmittags zwei gestorben. Die Schwerverletzten — nach den letzten Meldungen sollen es sieben sein — haben meist schwere Schädel-brüche aufzuweisen.

Das Unglück soll nach den bisherigen Ermitt-lungen dadurch entstanden sein, daß ein Ar-beiter eine Felswand nur von einem Sprengschuß, der bei der letzten Sprengung eingebaut worden war und seinerzeit nicht zur Entzün-dung gekommen war, anzündete. Ein anderer Arbeiter, der das sah, versuchte, die Felswand abzureißen, jedoch war es bereits zu spät. Die Flammen hatten sich schon weiter ausgebreitet und bevor sich die Arbeiter noch in Sicherheit bringen konnten, ging der Schuß los. etwa 10 000 bis 12 000 Kubikmeter Gesteins-massen brachen auf die obere Sohle herunter und verschütteten die dort beschäf-tigten Arbeiter. Die Wucht der Gesteins-massen war so groß, daß große Gesteinsstücke auf die 60 Meter tiefer liegende untere Sohle hinunterstürzten. Die dort beschäftigten Arbeiter

wurden zum Teil von den abgestürzten Ge-steinmassen verschüttet. Vier war der größte Teil der Schwerverletzten zu bergen. Die Ärzte der Umgebung, die Sanitätskolonnen und Feuerwehren trafen rasch nach dem Bekannt-

werden des Unglücks ein und hatten alle Hände voll zu tun. Gegen Mittag, als man sah, daß die inzwischen eingetroffenen Sanitätsmann-schaften nicht ausreichten, wurde der Arbeits-dienst alarmiert.

Schweres Explosionsunglück

in einer Kaiserslauterner Verbandsstoff-Fabrik / Drei Tote

Kaiserslautern, 5. Aug. In der Kai-serslauterner Verbandsstoff-Fabrik von Emil Bender ereignete sich Montag früh im Zubereitungsraum eine Explosion. Der Raum, in dem etwa zehn Mädchen mit der Herstellung von Kautschuk-Pflaster beschäftigt waren, bildete alsbald ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehre war rasch zur Stelle und griff den Brandherd mit meh-reren Schlauchleitungen an. Leider sind drei Todesopfer unter den mehr oder weniger verletzten Mädchen zu beklagen. Von den acht mit schweren Verbänden in das Städtische Kran-kenhaus eingelieferten Mädchen, die aus dem zweiten Stock in den Hof sprangen, sind im Laufe des Montag drei gestorben; bei den übrigen besteht noch Lebensgefahr. Ein Mäd-chen hat bei dem Sturz aus dem Fenster des brennenden Arbeitsraumes vermutlich einen Wirbelsäulenbruch davongetragen. Drei weitere Mädchen sind mit einem Nervenschuß davongekommen. Bei den Rettungsversuchen er-litt der Abteilungsleiter Hähnen Brand-wunden an den Händen.

Gestorben sind die Mädchen: Gertha Schä-fer, Johanna Schmitt und Ida Bender.

Zu dem Explosionsunglück werden nach fol-gende Einzelheiten bekannt: Die Explosion er- eignete sich im Mittelbau, und zwar im zwei-ten Stockwerk in der sogenannten Pflaster-Abteilung, die drei Räume umfaßt. Das

Feuer fand in den bei der Verarbeitung ver-wendeten leicht brennbaren Stoffen wie Benzol, Kautschuk usw. rasch Nahrung und breitete sich im Ru auf die ganze Abteilung aus. Die im Augenblick der Explosion in den betroffenen Räumen weilenden Mädchen wurden von einer Panik ergriffen; einige suchten sich durch den Sprung aus dem Fenster in Sicherheit zu bringen. In sechsstündiger Arbeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu be-schränken. Die drei von der Explosion betrof-fenen Arbeitsräume sind völlig ausge-brannt. Der Verlust läßt sich im Augenblick noch nicht zahlenmäßig angeben. Die Detona-tion war weithin hörbar. Am Brandherd er-schienen alsbald Branddirektor Raquet, Polizeihauptmann von Hausen, Kreisleiter Köhler, Stabartenführer Gemmer.

Ueber die Ursache des Unglücks ist bisher ein Sachverständigengutachten noch nicht bekannt geworden. Man nimmt jedoch an, daß sich aus einem offenkundigen Benzinhälter über Sonntag Benzindämpfe gebildet haben, die durch das Anzünden eines Gas-lochers, auf dem die Arbeiterinnen ihren Kaffee wärmen wollten, zur Explosion gekommen sind.

Im Laufe des Vormittags traf Gauleiter Bürkel in Kaiserslautern ein, um den Ver-letzten im Krankenhaus einen Besuch abzu-statten.

Die Pensionenliste zu Paris

Es ist ein halbes Jahrtausend vor Napoleon; aber schon reiten französische Gesandte in die Rheingebirge ein, lästert man in den Residen-zen der Bischofsfürsten der Rheinlande mit Agenten „welcher Zunge“ und setzt der fran-zösischen Finanzminister säuberlich Posten auf Posten in die Pensionenliste deutscher Fürsten. Es ist eine satirische Liste und sinnend schaut König Philipp in sei-nem Seine-Insel-Palast auf dieses Dokument seines Triumphes. Da liest er die Namen der Grafen und Herren von Flandern, von Bra-bant, Holland und Namur, die als Vasallen der Lilienkrone verpflichtet sind; da hat Bischof Burchard von Metz gegen zweitausend Pfund — viel Geld, aber ein wichtiger Mann an der Grenze, denkt Philipp — versprochen, einen deutschen Kampf gegen Frankreich nach Kräften zu hindern; da hat der Bischof von Verdun sich zum „Hollwerk Frankreichs im Reich“ verpflichtet und da liegt die Urkunde, in der der Erzbischof von Köln „in Anbetracht der von ihm genossenen Gnaden und unermeh-lichen Wohlthaten, die uns mit Recht dazu veranlassen“, dem König der Franzosen Treue schwört. Ein Kurfürst des deutschen Reiches, einer der sieben Königswähler und Adminal-macher in Deutschland und nicht der einzige auf der Liste. Zum Beschluß der Reihe seiner Rheinbundfürsten findet König Philipp den Erzbischof-Kurfürst von Trier mit einem Treuegelöbniß „in Anbetracht der großen Freundschaft, zum Stand des Erzbistums er-hoben worden sei“.

(Fortsetzung folgt.)

Mannheim

Vom Wirken unserer Frauen

Rückblick auf die Tätigkeit der NS-Frauenchaft, Abt. Volks- und Hauswirtschaft



Romantisches Plätzchen Deike (M)

Laurentiusstränen

Die diesen Sternschnuppen, die in den Nächten des 6. bis 12. August zu fallen pflegen, nennt der Volksmund „Laurentiusstränen“ und bringt sie mit den glühenden Tränen des hl. Laurentius, der den Märtyrertod auf dem Rost gefunden sein soll, in Verbindung.

Die Sternschnuppen verbanden ihre Entstehung kleinen meteorischen Körperchen, etwa von der Größe einer Erbse bis zu einem Kieselstein, die — ehemals einem Kometen zugehörig — in elliptischer Bahn die Sonne umkreisen.

Jeweils in der ersten Augusthälfte durchschneidet die Erdbahn diese Meteorwolke, so daß sie kleinen Körperchen, angezogen von der großen Erdmasse, mit Geschwindigkeiten von 50 bis 100 Kilometer pro Sekunde auf diese zustürzen. Beim Durchlaufen der Luftbüchse werden die Körperchen durch die von ihnen bei ihrer raschen Bewegung zusammengebrückte Luft glühend. Denn da sich die Meteore mit so großer Geschwindigkeit durch die Luft bewegen, kann die Luft nicht etwa vor ihnen zur Seite weichen, sondern wird zusammengedrückt, wobei sie sich auf Hunderte von Grad erhitzt und damit auch die Meteore zum Glühen bringt, so daß sie uns als leuchtende Sterne vom Himmel zu fallen scheinen.

Wohl ist die Hitzentwicklung derart gewaltig, daß die Meteore völlig verdampfen; nur in den seltensten Fällen — bei sehr großen Stein- oder Eisenbrocken — gelangen sie als Meteorite oder -eisen zur Erdoberfläche hinab. Die Astronomen nennen den Sternschnuppen-Schwarm im August auch die „Perseiden“, weil die scheinbaren Bahnen der Sternschnuppen nach rückwärts verlängert aus dem Sternbild des Perseus ausstrahlen.

Auch ein Jubiläum

Fünf Jahre Mannheimer Löwen

Fünf Jahre sind nun verflossen, seit wir von Mannheimer Löwen reden dürfen. Diese beiden Löwen, die seinerzeit auf die Namen Sara und Sani getauft wurden, erblickten im Zirkus Sarafant während seines Mannheimer Gastspiels das Licht der Welt und wurden der Stadt Mannheim zum Geschenk gemacht. Da aber technische Schwierigkeiten bestanden, die das künftige Eigentum im Mannheimer Park unterzubringen, mußte man einen Löwenzwinger im Waldpark-Zoo bauen, der dann in den ersten Augusttagen des Jahre 1930 die inwischen transportfähig gewordenen und der Witter entwöhnten Babys aufnahm.

Sara und Sani wuchsen und gediehen zur Freude der Mannheimer, und als die beiden Hirschkäfer größer geworden waren, gründeten sie eine Familie, der eiliche „Kinder“ entporen. Leider ließ es sich nicht durchführen, eine Löwenkolonie in Mannheim zu gründen, und so gab man junge Mannheimer Löwen an den kurländischen Tiergarten in Heidelberg ab. Herr Sani ist vor etwa Jahresfrist in die neuen Jagdgründe hinübergewechselt und hat Frau Sara als Witwe zurückgelassen. Da man nicht wollte, daß aus Frau Sara eine freudlose Witwe würde, hat man ihr einen neuen Ehemann beschafft, der zwar häßlich von Angesicht, aber doch nicht nach dem Geschmack der Frau Löwin ausgefallen zu sein scheint. Es bestehen nämlich Sympathien zwischen den beiden als Ehepartner bestimmten Löwen, so daß man die Befruchtung begen muß, daß es hier niemals zu einer harmonischen Ehe kommen wird.

Kleine Ratsschläge für die Küche

Lassen sich Äpfel schwer schälen, so legt man sie für zwei Minuten (aber nicht länger) in kochendes Wasser, dann läßt man die Haut abziehen, als ob es sich um gebackene Kartoffeln handelte.

Kameras, deren Glas trübe geworden ist und Ringe bekommen hat, soll man mit saurer Milch säubern und sie dann einige Tage stehen lassen; sie werden dann sorgfältig gereinigt und sehen wieder blank und schön aus.

Wenn man etwas weichen Käse schneiden möchte, er leicht. Das verhindert man dadurch, daß man ein abgetrocknetes Pergamentpapier um das Messer wickelt.

Obst hält sich gut, wenn man es zunächst in einem luftigen Raum auszuweichen läßt und es dann in einen kühlen, dunklen Raum oder Keller bringt; man legt es am besten auf hölzerne Bretter, die man mit sauberem Papier belegt; im Herbst den Winter über aufbewahrt werden, so muß man es durch eine Decke oder eine Schutzschicht schützen, damit die Temperatur immer gleichbleibt.

Der Monat August ist für die volks- und hauswirtschaftliche Abteilung der NS-Frauenchaft ein Monat der Ruhe und Erholung.

Das frohe, fleißige Treiben junger, lernbegieriger Mädchen in den hellen Küchen und Sälen der Frauenarbeitschule ist für einen Monat verstummt, um nach dieser Zeit noch frischer wieder aufzuleben.

Auch die bei allen Mannheimer Hausfrauen so sehr beliebten aufklärenden hauswirtschaftlichen Nachmittage und Abende werden im August nicht durchgeführt. Der Veranstaltungskalender ist zugeklappt und über dem Haus in L. 9, 7/8 steht die Parole:

Ferien!

So ist gerade die richtige Zeit sich in besinn-

lichem Zurückerrinnern Geleistetes und Erreichtes der vergangenen Monate vor Augen zu führen, um darnach wägend und verantwortungsbewußt die Arbeit der Zukunft zum besten zu gestalten. So gesehen erfüllen die Ferien ihren glücklichsten Zweck. Sie bringen gleichermaßen Erholung dem Menschen, der sich ihnen hingibt, wie sie auch den Werktag und seine Arbeit

mit neuer, lebendiger Kraft erfüllen

zum Ruhigen und Frommen sich selbst und den anderen.

Wir wollen also, und mit uns die vielen Mannheimer Hausfrauen, die der volks- und hauswirtschaftlichen Abteilung der NS-Frauenchaft manche neue Erkenntnisse, manchen gesparten Haushaltsgroschen und nicht zuletzt manch guten Rat praktischer wie auch weltanschaulicher

Art verdanken, die bunte Folge der verschiedenen Veranstaltungen des vergangenen Halbjahres vor unserem geistigen Auge abrollen lassen.

Wenn wir mit dem Januar dieses Jahres die Reihe beginnen, erinnern wir uns gleich zweier Veranstaltungen dieses Wintermonats, die beide gleichermaßen geeignet waren, den Hausfrauen den Blick zu weiten für ihre Stellung und Pflichten im Rahmen des Volksganges. Es sprach im Restaurant „Reichsbahn“ Frau Elise Pelz-Langenscheidt über: „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ und sie fand mit ihren wegweisenden Ausführungen den ungeteilten Beifall der vielen stark interessierten Hausfrauen. Ebenso eifrig folgten diese dem Ruf in das Barburza-Hospiz, in dem am 25. Januar Frau Ebelbach einen ausgezeichneten Vortrag über die Bedeutung der Hauswirtschaft in ihrem Verhältnis zur Volkswirtschaft hielt. Hier wie dort erhielten die Frauen grundlegende Richtlinien, die — nichts weniger als trocken lehrhaft — in überzeugender, positiver Form die Hausfrau an die ihr würdige Stelle in der großen Gemeinschaft einliederten und zu gleicher Zeit die Pflichten umrissen, die ihrer an diesem Ehrenposten warten.

Der Monat Februar dagegen war der praktischen, nicht minder wichtigen Schulung gewidmet. Treu der selbstgeleiteten Aufgabe der NS-Frauenchaft, die den Mannheimer Hausfrauen neben Wissen auch Können vermitteln will, zeigte sie an Hand mancherlei Beispiele bei einem lehrreichen Nachmittage im Hause der NS-Frauenchaft in L. 9, 7/8 in der zweiten Woche des Monats die Zubereitung und vielfache Verwendungsmöglichkeit von kaltem und warmem Gefetz, was die Hausfrauen, zum Besten ihrer Familien, zum Nachmachen verlockte.

Ein ganz großer Erfolg — sowohl an Besucherzahlen wie auch an Menge und Güte des Gebotenen — war für die NS-Frauenchaft der große

Milch, Brot- und Käsefest

in der Harmonie. In Scharen strömten die Frauen in die schön geschmückten Räumlichkeiten. Im Mittelpunkt des Interesses standen die tadellos aufgebauten Ausstellungstische. Im freundlich gedeckten Saal spielte außerdem unentwegt und schmissig eine SS-Kapelle frohe Weisen und um die Tische der Vorkünderinnen zu runden, wurde ein interessanter Lichtbildvortrag des Reichsnährstandes gezeigt. So kann nicht wunder nehmen, daß die Frauen Mannheims von diesem wertvollen Tag begeistert waren und ihm eine öftere Wiederholung wünschten.

Der März ging ohne größere Veranstaltung vorbei. Dafür brachte der April, entsprechend der Fastenzeit, eine große Fischvorführung, die auf die Bedeutung des Fischgenusses in hauswirtschaftlichem, wie auch volkswirtschaftlichem Sinne hinwies und damit dazu beitrug, dem

Musterung 1935

Alle Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915 aus dem Bezirk Mannheim-Stadt und -Land — die aus irgendeinem Grunde noch nicht gemustert sind, werden hiermit aufgefordert, sich am 9. August 1935, vormittags 7.30 Uhr, im Musterungsbüro (Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim, Reizstraße 11 bis 13, Haupteingang Adolph-Hilfer-Brücke) zu stellen, und zwar im zweiten Obergeschoß mit den Familiennamen A bis K und im dritten Obergeschoß mit den Familiennamen L bis Z.

Die in den öffentlichen Auftrufen an den Anschlagtafeln genannten Ausweis-papiere sind mitzubringen, und zwar: Geburtschein, Nachweise über Abstammung, Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Verbrüderungs- und Gesellenprüfung), Ausweise über Zugehörigkeit zur SS (Marine SS), zur SA (Marine SA), zur SA, zum NSKK, zum DSA (Deutscher Luftsportverband), zum DAZ (Deutscher Amateur-, Send- und Empfangsdienst), Nachweis über Teilnahme am Wehr-

sport (Wasserwehrtort), Nachweis über Landhilfe, Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst, (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstaß), Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei, Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtszeiten, Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens, Führerschein für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes). Brillenträger sollen außerdem das Brillentrezept vorlegen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Richter E einen gemäß § 11/1 der Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935 vom 29. Mai 1935 mit Geldstrafen bis zu 150 RM oder mit Haft eingekerkert werden wird.

Der Polizeipräsident

Untere Erfahrungsbehörde — Zweigstelle Mannheim

Deutsches Lied in deutschem Wald

Der „Gemischte Chor 68“ Mannheim veranstaltete vor kurzem einen Familienausflug nach Neuschloß. Es ist immer erfreulich zu hören, daß gerade die wirklich tätige Bevölkerung soviel Interesse an deutschem Liede zeigt und sich zur Pflege desselben zusammenschließt. Von über 120 Personen erlangten bei dem morandentlich schönen Wetter schöne deutsche Volkslieder durch den sommerlichen Wald. Der Chorleiter, Musikmeister Lenz, wechselte ab mit Liedern der Männer- und Frauenabteilung sowie des gemischten Chors. Anschließend nahm Sangesbrüder Maier sich der Kinder an und entwickelte ein reichhaltiges Programm zu deren Belustigung. Lauter Gesang und herzliches Lachen begleiteten die komischen Szenen, die beim Würfelspielen und Sacklaufen und

anderen Spielen hervorgerufen wurden. Nachmittags begann dann die gemütliche Unterhaltung im Saale mit Tanz und humoristischen Darbietungen von Vereinsmitgliedern. Den Vogel schloß dann natürlich Sangesbrüder Böhner ab. Bei Dunkelwerden wurde zum allgemeinen Aufbruch geraten, der mit zwei Autos heimwärts erfolgte. Nicht vergessen seien die schönen Worte, die Chorleiter Lenz in seiner Schlussansprache an die Mitglieder richtete. Er warf einen kurzen Rückblick auf den vergangenen Tag und forderte die Anwesenden auf, weiterhin wie bisher das deutsche Lied zu hegen und zu pflegen, denn man hätte gerade wieder gehört, wie schön das deutsche Lied im deutschen Wald erklinge.

Reichsfestspiele Heidelberg 1935



Albert Florath als Narr und Anführer in „Was ihr wollt“

Zeichnung von K. Ochsler

HB-Bildstock

Gut rasier-
ROTBART
MONDEXTRA
gut gelaunt!

DRP 609166

ROTH-SCHNEIDER G. M. B. H. BERLIN-TAG

deutschen Fischereihandwerk zu größerer Geltung zu verhelfen.

Denselben Zielen, wenn auch in ganz anderer Form der Darlegung, dienen die jeweils am 21. und 23. Mai stattgefundenen Lichtbildervorträge der Marktverwaltung des Fischereihandwerks in Bismarckstraße-Heidelberg. Sie zeigten die Ergebnisse auf deutschen Fischdampfern im nördlichen Eismeer, sie zeigten den Kampf der Fischer mit den Gewalten des Meeres und den Binnenländern erschloß sich damit eine neue Welt.

Wie man im Sommer Süßspeisen Kocht, zeigte im Juni eine Ausstellung in den Räumen des Friedrichsparkes. Bemerkenswert war daran, neben der Vereinfachung an Kochkenntnissen der zahlreich anwesenden Hausfrauen, daß auf rein deutsche Erzeugnisse besonders aufmerksam gemacht wurde.

Im Juli, dem letzten Monat dem unser Erinnern gilt, behandelte die volks- und hauswirtschaftliche Abteilung der NS-Frauenchaft ausführlich die vielseitige Verwendung von

Fleisch im eigenen Saft.

Nicht zuletzt ist es dieser tatkräftigen Propagierung zu danken, daß sich das Dosenfleisch wachsender Beliebtheit erfreut und damit sowohl den Hausfrauen eine neue schmackhafte Nahrung des Preiswertesten geboten als auch das heimische Metzgerhandwerk unterstützt worden ist.

Wenn wir nun den Schlusstrich ziehen und das, was erreicht, geboten und gewirkt worden ist, kritisch betrachten, dann müssen wir erkennen, daß die Arbeit der NS-Frauenchaft für Volks- und Hauswirtschaft unserer Frauen unendlich wertvoll war und daß sie reiche Früchte trug.

Ein schönes Wissen für die Ferien. Und aus diesem Wissen wird das Volk erwachen, mit allen Kräften und nach allem Können weiter am Bau einer gesunden Wirtschaft mitzuwirken.

L. E.

TURNEN SPORT SPIEL

Deutsche Meisterschaften 1935 (Eigener Bericht)

Wieder einmal mehr wurden die deutschen Meister der Leichtathletik ermittelt und diesmal, wie vor vier Jahren, in der Reichshauptstadt. Schon am Samstagabend um 9 Uhr begannen die Vorbereitungen vor nicht gerade viel Zuschauern, trotzdem sie gleich der erste Rekord, nämlich im Weisprung durch Reichum, der seine Weisprung auf 7,73 verbesserte. Vier Springer kamen hier schon über 7 Meter. Das ist ein recht ansehnlicher Erfolg, zumal die Leistung von Reichum mit 7,57 Meter schon die vorjährige Rekorleistung übertraf. Am Stadthochsprung machte die Sonne den Teilnehmern viel zu schaffen. Unverständlich sind aber die 3,70 Meter von Schulz, der sonst 4 Meter springt. Aber trotzdem ist in dieser Übung eine Verbesserung eingetreten. Während Wegner im vorigen Jahre mit 4,11 Meter ziemlich einsam dahand, haben wir doch jetzt Springer, die 4 Meter, 3,90 Meter und 3,80 Meter springen. Im Ringelstechen hatte man dagegen mehr erwartet; aber Wöckle war durch eine Verletzung behindert und sich „nur“ 15,33 Meter. Damit übertraf er aber doch seine vorjährige Leistung um 9 Zentimeter. Ertrenklich ist, daß wir im Hammerwerfen und Dreisprung, also Übungen, die uns bisher nicht so lagen, unsere Leistungsstandards erheblich verbessert haben. Im Hammerwerfen gab es sogar neuen Rekord, wenn auch nur um 1 Zentimeter, aber auch die weiteren Teilnehmer lagen dicht beieinander. Im Dreisprung kamen fünfliche Endkampfteilnehmer weiter als der Sieger von 1934. Auch hier errichtete der Sieger den deutschen Rekord, wenn er ihn auch noch nicht übertraf. Im Zehnkampfbest sah hier mit 50 Punkten vor Stöck, der im Stadthochsprung seinen Punkt ergatterte. Hier fehlte noch der überlegene Mann. Ohne seinen Punktverlust im Stadthochsprung hätte Stöck wohl die 7000 überstiegen. Erste gab auf. Die erreichten Leistungen sind seiner wirklich nicht würdig. Am Samstag fehlte allgemein die richtige Stimmung bei den Zuschauern sowie bei den Wettkämpfern. Das lag wohl an dem schwachen Besuch des Stadions. Erst bei dem 100-Meter-Lauf kam Leben in die Zuschauerreihen. Hier war Reichum Favorit, doch der nun über 30 Jahre alte Vorwettbewerb stellte auch diesmal wieder den Meister. Im 400-Meter-Lauf wärteten die Zeiten besser sein können. Gewann doch Wegner im vorigen Jahre mit einer um 8 Sekunden schnelleren Zeit. Scharf gefächelt wurde im 800-Meter-Lauf, wo König vor Wegner siegte. Beide hatten aber die gleiche Zeit. Die 1500 Meter wurden ebenfalls schneller gelaufen. Drei Läufer kamen dabei unter vier Minuten. Bei der kurzen Händelstrecke haben wir leider nur einen Wegner, der im Zwischenlauf 11,5 Sek. lief. Die anderen Läufer sind leider immer noch über 15 Sekunden. Die 400-Meter-Händelstrecke gewann Scheele noch viel zu leicht. Hier müßte eine dreifache Strafenflaute sein. Beträgt doch der Abstand vom Ersten zum Zweiten bald 2 Sekunden. Im Diskuswerfen waren die Leistungen ebenfalls ziemlich schlecht. Das Speerwerfen war bis zum Schluß spannend. Weimann konnte sich erst mit seinem letzten Wurf vor Stöck schieben. Die 10000 Meter gewann Haag in der hervorragenden Zeit von 31:41,6 Minuten. Die 5000 Meter brachten eine große Überraschung. Ordnung hatte auf der letzten Gerade sehr zu kämpfen, um an dem Hiltnerjungens Witz sich vorbeizukommen. Die Frauen waren teilweise schlecht und teilweise gut. Im Hochsprung kamen sie nur über 1,53 Meter, während im 100-Meter-Lauf eine Kurve nach oben zu verzeichnen ist. Zwei Damen liefen neue Rekorde. Das Diskuswerfen war sehr enttäuschend. Wo waren hier die

Mannheim empfängt seinen deutschen Meister!

Seit Jahren ist es uns zum ersten Male wieder vergönnt, einen deutschen Meister in unseren Mauern willkommen zu heißen.

Unser junger Rekordmann kehrt mit der Würde eines deutschen Meisters über 200 Meter in seine Vaterstadt zurück.

Darauf sind alle Mannheimer stolz!

Und deshalb wird ihm auch ganz Mannheim heute, Dienstagabend, wenn er um 19.54 Uhr am Hauptbahnhof eintrifft, einen schlichten aber würdigen Empfang bereiten.

Ich fordere alle der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen angeschlossenen Vereine auf, sich in stattlicher Zahl am Hauptbahnhof gegen die achte Abendstunde einzufinden.

Ehre, wem Ehre gebührt!

W. Körbel, Obersturmführer.



schulden Lehrkräften besteht. Der Ausbildungskurs wendet sich daher an alle jene Mitglieder, die willens sind, sich als Ausbilder ihrem Verein, oder darüber hinaus dem Bezirk oder dem Gau, zu einer planvoll ausgebauten Sommer- und Winterarbeit zur Verfügung zu stellen.

In Frage kommen hierfür in erster Linie frühere Wettläufer, die (schon an ähnlichen Kursen oder gar Olympialehrgängen teilgenommen haben, weiter aber auch Wettläufer, für die die Möglichkeit besteht, sich nebenher noch der Ausbildungsarbeit zu widmen. Als dritte Gruppe kommen aber auch die Mitglieder in Frage, die sich für das Lehrtreiben berufen fühlen.

Die Teilnahme an dem Kurs verpflichtet zur späteren Mitarbeit. Dafür übernimmt aber auch der Gau die vollen Aufenthaltskosten am Ort des Lehrganges (Karlsruhe), dagegen sollen Reisekosten von den Teilnehmern bzw. deren Vereinen getragen werden.

Der Lehrgang ist vom 18.—22. September in Karlsruhe vorgesehen. Zugelassen werden höchstens 25 Teilnehmer; Meldungen sind an die Bezirksleitstelle zu richten.

Zu Beginn des Winters ist ein Lehrgang für Jugendliche im Gebirge vorgesehen, bei dem die besten Teilnehmer des Karlsruher Lehrganges als Hilfslehrer zugezogen werden sollen.

R. Maes nicht bei der Weltmeisterschaft

Der Sieger der Tour de France, der Belgier Romain Maes, hat erklärt, daß es besser wäre, wenn er nicht die Weltmeisterschaft der Straßenfahrer für Belgien bestreite. Er sei von der Tour noch reichlich mitgenommen. Reibn sei in glänzender Form und habe größere Aussichten. Diese Gründe dürften nicht allein maßgebend sein, denn man erfährt, daß Maes für die Meisterschaftstage Verträge für französische Bahnen eingegangen ist, die 15 000 französische Franken einbringen.

Was ist praktischer? Soll man die Haut beim Sonnenbaden

mit Arem oder Houdil einreiben? Das dürfte mehr oder weniger eine Geschmackssache sein. Jedenfalls hat man in diesem Sommer die Wahl zwischen Leotrem und Leo-Hautöl. Beide haben sie die gleichen Vorzüge, denn beide enthalten Sonnenblamin und — was besonders wichtig ist — beide helfen schneller bedunnen! Leo-Hautöl gibt es in allen Hochgeschäften für 50 Pfennig, Leotrem gar schon von 22 Pfennig an!

Akademische Wettspiele in Budapest

Feierliche Verpflichtung der deutschen Mannschaft

Die zur Teilnahme an den 6. Akademischen Wettspielen, die am 10. August in Budapest beantragen, bestimmte deutsche Mannschaft wurde am Montag in Neustrelitz in feierlicher Weise verpflichtet. Der Leiter des Trainingslagers, Standortführer von Daniels, sprach zunächst vor den auf dem Schloßhof angetretenen Athleten. Er kate allen Kameraden die Verpflichtung auf Kraft und Können für Deutschland einzusetzen und unser Vaterland mit Ritterlichkeit im Auslande zu vertreten. Sodann nahm der Amtsleiter für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft, Pa. Fischer, den Teilnehmern folgendes Gelöbniß ab:

Wir deutsche akademische Jugend, die wir an den 6. Akademischen Wettspielen in Budapest teilnehmen, geloben, unser Können und all unsere Kraft im Wettkampf für Deutschland einzusetzen und alles zu tun, um unsere Leistungsfähigkeit zu erweisen. Wir geloben, Gehorsam, Disziplin und treue Kameradschaft zu wahren! Wir geloben, ritterlich zu kämpfen; wir geloben, in unserer Haltung und unserem Auftreten des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes Ansehen würdig zu wahren. Wir bekräftigen dieses Gelöbniß durch das dreifache „Sieg Heil“ auf unseren Führer Adolf Hitler!

Die würdevolle Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Die deutsche Streitmacht für Budapest ist zahlenmäßig außerordentlich stark. Das größte Aufgebot stellen die Leichtathleten mit 38 Männern und 16 Frauen. Dann folgen die Schwimmer und Wasserballer mit insgesamt 22 Köpfen. Für die verschiedenen Mannschaftsspiele stehen 19 Fußballspieler, je 16 Fußball- und Handballspieler sowie acht Sportballspieler bereit. Die Mannschaft vervollständigen neun Tennisspieler, acht Turner, sieben Rechter und 15 Ruderer.

Badens Skiläufer rüsten

Ausbildungskurs vom 18. bis 22. September in Karlsruhe

Es ist in den Kreisen der Skiläufer längst selbstverständlich geworden, die Monate zwischen den Schneezeiten nicht ungenutzt verstreichen zu lassen. Die Führung des Bundes Badens (Eis-Club Schwarzwald) folgt diesem Grundgedanken heute mehr denn je und hält die badischen Skiläufer zur systematischen Sommerarbeit an. Die Aufgabe, die sich das Gauamt für die kommenden Monate gestellt hat, lautet: in erhöhtem Maße für die allseitige Durchbildung und ständige Weiterbildung seiner Mitglieder (wo-

bei nicht nur an die Wettläufer gedacht ist!) besorgt zu sein.

Bar in diesem Sinne schon die Ausschreibung für einen Fünfkampf zwischen dem 15. September und dem 15. Oktober als Ziel für die Vortrainingsarbeit des Sommers zu werten, so soll im Spätherbst ein Ausbildungskurs für Abteilungsleiter, Sportwart, Skilehrer usw. weitere vorbereitende Arbeit leisten. Es tritt immer mehr in Erscheinung, daß ein Ranggel an persönlich geeigneten und sachlich ge-

bilien 40-Meter-Werferinnen? Die 200 Meter für Männer, die letzte Konkurrenz, zeigten wieder gute Leistungen. Die 216 Sekunden Rekordergebnis sind auch für einen deutschen Meister eine schöne Zeit, wenn auch für den Weltrekord noch eine Sekunde zuviel da ist. Zum Schluß marschierten sämtliche Teilnehmer zur Siegerehrung auf.

Der Reichssportführer, der auch während der Wettkämpfe stets im Innerraum zu sehen war, richtete lobende Worte an die

Kämpfer und an die Presse. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied nahmen dann die Meisterschaften ihr Ende. Im allgemeinen waren sie wohl ein Erfolg für die deutsche Leichtathletik und man kann mit den gezeigten Leistungen vollauf zufrieden sein. Wenn sie auch nicht immer überragend waren, so beweisen sie aber doch, daß wir mit unserm Leistungsniveau erheblich vorgeritten sind und keineswegs hinter anderen Ländern zurückstehen. So können wir denn wieder etwas hoffnungsvoller auf die Olympiade 1936 schauen. R. H.

Im Sattel quer durch Süddeutschland

Sturmritt von Mannheim nach München, ausgeführt von acht Reitern der 13. SS-Reiterstandarte Mannheim

(Sonderbericht des „Hakenkreuzbanner“)

Große Spannung erwarteten wir den 24. Juli 1935, wir, die wir die Ehre hatten, von unserem Standartenführer für den Ritt nach München ausgewählt zu werden. Getragen von dem nationalsozialistischen Geist wurden acht Mann bestimmt, gleich welchen Standes sie waren. Unter Leitung des Führers der 13. SS-Reiterstandarte, Sturmabteilungsleiter Floto, trainierten die Teilnehmer sich und die Pferde, um die schwere Aufgabe ehrenvoll zu bestehen. Alle Reiter fanden sich kameradschaftlich zusammen, der Arbeitslohn und der Raupmann, der Dienstwagen und der Finanzbeamte, der Direktor, der Hofkellner und der Bahnangestellte, um unter Führung ihres Standartenführers mit den von fast durchweg anderen Kameraden zur Verfügung gestellten Pferden die etwa 300 Kilometer lange Strecke zu reiten.

Unsere Hoffnung war, daß der Wettergott noch ein Einsehen habe, dann würde die Saade schon klappen. Wollten wir nämlich am 31. Juli 1935 in München eintreffen, mußten mit einem Tag Ruhepause täglich durchschnittlich 60 Kilometer zurückgelegt werden, wahrhaftig allerdings für Hof und Reiter; eine Strecke, die bei der nun schon lange andauernden Hitze sicherlich viele Strapazen mit sich bringen dürfte.

1. Tag

1.30 Uhr in der Frühe ist alles im Stall verladen. Unser Quartiermacher übernimmt in sein Auto Futter und Gepäc, die Pferde werden nochmals getränkt und gefastet, es kann losgehen. Pünktlich 4.15 Uhr verlassen wir Mannheim, begleitet von einigen Kameraden,

die uns zu Pferd etliche Kilometer weit das Geleit geben. Es ist herrlich frisch in der Morgenluft, so sollte es die ganze Strecke bleiben. Durch den schönen Rheingauwald — Mannheim hat übrigens viele zum Reiten ausgezeichnete Waldstrecken — geht es über Schwellingen nach Ostersheim; hier können wir uns eine kurze Rast. Um 10 Uhr sind wir in Keilingen, wo uns Bürgermeister, Pg. Eichhorn, willkommen heißt. Haler, Hen, Essen und Getränke werden uns kostenlos zur Verfügung gestellt, der Bürgermeister hat das Herz auf dem richtigen Fied. Kurz nach 2.00 Uhr rücken wir ab, dem Tagesziel Unterwiesheim entgegen. Es ist furchtbar heiß geworden, die Sonne sticht und wir sind froh, bald wieder in Wälder zu kommen. Aber da geht die Bremsenplage los. Die Pferde werden gestittet, es hilft nur kurze Zeit. Wir reiten auf Lude; die Schwelbe der vorderen Pferde helfen unseren Bemühungen, mit Laubwedeln die Plagegeister zu vertreiben. Die Stimmung bei der Mannschaft ist ausgezeichnet, frohe Lieder erklingen, Mundharmonika wird gespielt und manderer fastige Witz sorgt für fröhliche Laune. Ueberall hält die Landbevölkerung in ihrer schweren Erntearbeit inne, um uns freudig zu begrüßen. Um 6.30 Uhr ziehen wir in Unterwiesheim ein. Unser Quartiermacher hat gut vorgearbeitet. Bürgermeister Gromer begrüßte uns im Namen der Gemeinde, wir werden tadellos untergebracht und alles, was wir brauchen, steht uns kostenlos zur Verfügung. Die Leute sind so herzlich zu uns, daß wir uns unwillkürlich sagen müssen, wir können alleine nicht gemeint sein, sondern in der Hauptsache der schwarze Rode, den wir, unserem Führer Adolf Hitler bis zum letzten Atemzuge treu ergeben, tragen dürfen. Wir

spüren die Volksgemeinschaft und wir erwidern sie. Stolz sind wir, durch unseren Ritt auch ein wenig mitbelihen zu können am guten Einvernehmen zwischen Stadt und Land. Erst spät kommen wir ins Bett, aber froh sind wir über den wunderbaren Verlauf des ersten Tages.

2. Tag

Es ist noch dunkel, als wir in die Ställe geben, um unsere braven Pferde zu betreuen. Pünktlich 4.45 Uhr erfolgt der Abmarsch, es gilt, nach den 61 Kilometern des ersten Tages 65 Kilometer zu reiten, mit dem Endziel Markgröningen. Ein flotter Trab bringt uns schnell vorwärts, bald hallen auch unsere Rieder wieder durch die Wälder und man merkt keinem der Kameraden an, daß sie nur kurz und schnell gefastet haben. Um 8 Uhr durchreiten wir Döringen und um 11.12 Uhr treffen wir in Gündelbach ein, wo wir bis 3 Uhr bleiben. Bürgermeister Stolz bewirkt uns im Auftrag der Gemeinde und wir müssen auch hier feststellen, daß die SS-Reiter gern gesehene Gäste sind. Nach der größten Hitze brechen wir auf und im Schritt geht es durch die wunderbare Gegend über Groß-Zachsenheim nach Markgröningen. Es ist 7 Uhr abends, als wir in dieses uralte malerische Städtchen einreiten. Auf dem Marktplatz sitzen wir ab und wir fühlen uns unwillkürlich ins Mittelalter zurückversetzt, so wunderbar wirken das prachtvolle Rathaus und die übrigen Giebelhäuser. Die Quartiere werden verteilt, der eine kommt zum Apotheker, der andere zum Arzt, der dritte zum Bauer, der vierte zur Frau Birtn Hohnagel im Gasthaus zum „Hufeisen“ usw. Pferde und Reiter sind in bester Ordnung, die letzteren zwar etwas müde, aber... schlafen und fallen, hilst allenthalben. Wir treffen uns noch kurz im Rathaus, dann geht es so schnell wie möglich in die Klappe. Dieses war der zweite Streich.

3. Tag

Heute soll die längste Etappe geritten werden, denn wir wollen das 72 Kilometer entfernte

Eine mißglickte Revanche

Eiche Sandhofen verliert in Mainz 12:6

Die Meisterkämpfe des Ring- und Stemm-Clubs Eiche Sandhofen welche am Samstagabend in Mainz, wo sie von dem Athletenverein 1888 Mainz erneut geschlagen wurde. Das von dem badischen Meister recht unglücklich geführte Treffen konnten die Mainzer vor annähernd 1000 Zuschauern mit dem gleichen Ergebnis wie im Vorkampf in Sandhofen gewinnen. Auch diesmal hätte das Gesamtergebnis, dem Kampfergebnis entsprechend, 9:9 lauten müssen. Der Kampfleiter hatte Sandhofen in den schweren Klassen offensichtlich benachteiligt, indem er bei klarer Ueberlegenheit der Gäste dreimal unentschieden gab und einmal eine Niederlage des Mainzer Schwergewichtlers überließ. Die im Vorkampf im Raum im Bantamgewicht zum einzigen Fallieg für Sandhofen. Während Mainz komplett antrat, mußten die badischen Gäste im Federgewicht Ersatz einstellen.

Wie Sandhofen unterlag

Bantamgewicht: Gehrich (Mainz) — Kraum (Sandhofen). Kraum übernimmt sofort den Angriff und reißt den Mainzer zu Boden. Dreimal kann sich derselbe aus dem Boden heben und unterliegt in der 7. Minute einem Kitzschwung.

Federgewicht: Heuseroth (M) — Goh (S). Goh kann gegen den routinierten Mainzer nichts ausrichten. Er wird von Heuseroth nach 3 Minuten mit Kitzschwung besiegt.

Leichtgewicht: Gutmann (M) — Sommer (S). Der temperamentvoll geführte Kampf geht bei Halbzeit 1:1 Sommer greift in der Bodrunde härmlich an, scheidet aber bei einem verächtlichen Ausbeißer zu lange und wird überstrichen, wobei er in der 8. Minute auf die Schultern fällt.

Mittelgewicht: Fild (M) — Weidel (S). Fild liefert diesmal einen besseren Kampf wie in Sandhofen. Er geht bald in Führung und legt in der 13. Minute mit einem blitzschnell ausgeführten Kitzschwung entscheidend.

Mittelgewicht: Golvenda (M) — Goh (S). Ein wechselvoller Kampf, der beide im Angriff reißt. Goh hat in der Bodrunde mehr vom Kampf und hätte einen Arbeitssieg verdient. Der Kampfleiter gibt unentschieden.

Schwergewicht: Ditt (M) — H. Rupp (S). Der kampferprobene Mainzer hat alles auszubieten, den Angriffen des jungen Sandhofers standzuhalten. Er weicht ständig aus und kommt so über die Zeit. Trotz klarer Ueberlegenheit des Gastes gibt der Kampfleiter unentschieden.

Schwergewicht: Börner (M) — Littorf (S). Auch hier von Beginn an eine Ueberlegenheit des Sandhofers. Börner wird im angesetzten Bodenkampf mit verächtlichem Ausbeißer auf die Schultern geworfen, was vom Kampfleiter übersehen wird. Auch in der Folge beherrscht Littorf den Kampf, so daß allgemein ein Punktsieg erwartet wird, aber auch diesmal geht es unentschieden.



Mit 1.53 Meter wurde Frä. Kraum-Riel deutsche Meisterin im Hochsprung.

Preisverteilung auf der Wasserkuppe

Landesgruppe Dresden zeigt beste Gesamtleistung

Reichsluftsportführer Bruno Loerzer nahm am Montagvormittag persönlich die Preisverteilung zum 16. Rhön-Regelflugwettbewerb vor. In der Wertungsgruppe Gesamtleistung schnitt die Luftsport-Landesgruppe Dresden am besten ab und ihr fiel auch der von Reichsluftfahrtminister Göring gestiftete Ehrenpreis zu. Die Plätze belegten die Luftsport-Landesgruppen Stuttgart, Essen, Darmstadt und Hannover. — In der Wertungsgruppe der besten Piloten kam der leider inzwischen tödlich verunglückte Victor Segelflieger Delschner (Dresden) mit etwa 2000 Punkten auf den ersten Platz. Ihm folgten Max Strauß (Dresden), Steinboff (Darmstadt), Bartaune (Dambura), Riedel (Lufthansa) und Bräutigam (Dresden).

In der Wertungsgruppe Mannschafts-Disziplin führt die Luftsport-Landesgruppe

Pommern vor Dortmund und Darmstadt. Als beste Startmannschaft gingen aus dem Rennen die Mannschaften der Luftsport-Landesgruppe Darmstadt hervor, denen je eine Mannschaft von Pommern und Dortmund folgten. — In der Wertungsgruppe der besten Mannschaftsführer ergab sich folgende Reihenfolge: Luftsport-Landesgruppe Pommern, Luftsport-Landesgruppe Darmstadt, Luftsport-Landesgruppe Dortmund. Die Kraftfahrer, die diesen Wettbewerb in hervorragender Weise mitentschieden halfen, wurden wie folgt bewertet: Darmstadt Dortmund, Königsberg.

Bei der großen Fülle von praktischen und wertvollen Ehrenpreisen, wie sie selten eine Veranstaltung in Deutschland erlebte, konnte der größte Teil der diesjährigen Wettbewerbsteilnehmer bedacht werden.



Hilfer von Hart überreichte den drei besten im Diskuswerfen der Frauen die Ehrenpreise. — Von links nach rechts: Frä. Kraus, Frä. Wollendauer und Frä. Kauermeier, die erwartungsgemäß Siegerin wurde. (H.B.-Bildstock)

Vom badischen Kegelsport

Die Deutschen Keglermeisterschaften beginnen am kommenden Freitag in Dortmund, und zwar in der Westfalenhalle, wo 20 Bahnen nebeneinander gelegt wurden. Auf diesen rollen von früh bis spät ununterbrochen die Kugeln und in drei Tagen werden die Meisterschaftsauswärtler dort ihre Kunst zeigen.

Um der badischen Vertretung zu den Meisterschaften nochmals Gelegenheit zu bieten, auf einer fremden Bahn ihre Kräfte zu probieren, wurde mit dem Verein Frankenthal vereinbart, dort einen Trainingskampf mit der Frankenthaler Mannschaft, die auch nach Dortmund geht, auszutragen. Am Sonntagabend fand dieser Übungskampf statt, wozu sich eine Anzahl Mannheimer Regler als Schlachtenbummler miteinfinden, da ja die badische Vertretung für Dortmund die Mannheimer Regler stellen.

Um es gleich vorwegzunehmen, sei hier festgestellt, daß die badische Vertretung ihren Mann stellte, wenn auch der Sieg nur knapp war. In Betracht ist aber zu ziehen, daß die Frankenthaler auf ihrer einheimischen Bahn die Tücken und Vorteile derselben kennen, während die Mannheimer erst probieren müssen. Und auch die Frankenthaler Regler verstehen zu legen, denn nur mit zwei Holz unterlagen sie. Bei 8 Mann je 100 Kugeln mit Bahnwechsel, also pro Mannschaft 800 Kugeln, besaßen zwei Holz

gar nichts. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her und getrotzt können beide Mannschaften zu den Deutschen Meisterschaften gehen. Die Vertretung liegt diesmal wirklich in guten Händen und die Süddeutschen Kegler hoffen stark. Mögen sie bei all ihrem Können auch etwas vom Glück begünstigt werden!

Hier die Resultate des Kampfes:

Badische Vertretung:	
Ganz, Hugo	570 Holz
Schuler	556 "
Fränzlinger	562 "
Tiefendach	555 "
Gebr. Valentin	531 "
Wohn, Fritz	561 "
Hoddermei	548 "
Reiß, Hermann	552 "
zusammen 4435 Holz	

Pfälzer Vertretung:	
Kaas	514 Holz
Zug	542 "
Vembach	573 "
Brudmeter	559 "
Dehmelmer	561 "
Rupp	561 "
Hoffmann	570 "
Hahn	553 "
zusammen 4433 Holz	

mithin zwei Holz Plus für Mannheim.

immer näher zu rücken. Schon um 16.10 Uhr erreichen wir Weisingen, wo wir für heute bleiben wollen. Unsere ganze Sorge gilt unseren Pferden, denn wir wollen doch in München fehlerfrei antommen. So werden heute der Reihe nach alle Pferde genau unterfucht und wir freuen uns, feststellen zu können, daß alles in Ordnung ist. Ein Beweis dafür, welche gutes Material wir haben und nicht zuletzt auch ein Beweis dafür, daß unsere Männer reiten können. Die Leistung der Leute ist um so höher zu bewerten, da wir in Uniform fast immer in Marschkolonne reiten müssen und nicht wie mancher Einzelreiter, gemächlich durch die Gegend bummeln können. 51 Kilometer haben wir heute geschafft.

7. Tag

Heute ist der vorletzte Tag. Punkt 4 Uhr heißt es: „Aufstehen!“ Wir reiten durch die hügelige Landschaft über Weiden, Apfetten nach Augsburg. Je mehr wir uns dieser Stadt nähern, desto mehr Flugzeuge sehen wir. Ein Kamerad meint, die da oben wollen uns im Auftrag der Münchner Turniereleitung sicherheitlich kontrollieren, ob wir auch richtig reiten können. Auf jeden Fall freuen wir uns der entmilitarisierten Zone und mächtig über diesen ungewohnten Anblick. Die Sonne meint es heute wieder etwas zu gut mit uns, und wir haben nichts dagegen, daß wir in Hochsoll eine kurze Mittagsruhe einlegen dürfen. Dann ertönt wieder unsere Regimentsmusik in Form einer Mundharmonika, gespielt von unserem erst kürzlich aus Sachsen zugewanderten Sternritter, und weiter geht es frisch und munter an der riesenhafte, uralten Stadtmauer von Friedberg vorbei nach dem kleinen Dörfchen Wackers. In einem großen Bauerngasthof kommen wir unter, die Scheune wird von uns zum Stall hergerichtet, damit die Pferde wenigstens ihre verdiente Ruhe haben. Wir selbst müssen uns mit einigen wenigen kurzen und schmalen Betten begnügen. Trotzdem sind wir guten Mutes, 53 Kilometer beträgt unsere heutige Leistung, ohne daß auch

Auch beim 1. Gaußsportfest des Reichsluftfahrtministeriums waren die Regler gut vertreten. Und zum erstenmal erhielten sie an der Hand des Reichsluftführers Eichenlaub während die Karlsruher Regler die selben auf dem Stadion erhielten, mußten die Mannheimer Regler ihr Können erst am Nachmittag, am dem Festzug beweisen. Und abends zum Gaußführer Löffel 28 Mannheimer Regler, darunter 5 als Doppelsieger, mit dem Kranz auszeichnen.

Mit berechtigtem Stolz sehen die badischen Regler den Meisterschaften entgegen. E.H.

Viermal Esli!

Ungarische Schwimmmeisterschaften

Am zweiten Tag der ungarischen Titelkämpfe im Schwimmen, die im Budapestener Kaiserbad ausgetragen wurden, kam Europameister Esli zu zwei weiteren Siegen, so daß er also insgesamt vier Meisterschaften auf seinen Namen brachte. Am Sonntag gewann er die 100-Meter-Kraul in 1:00,2 und die 200-Meter-Beck in 2:56,4 Minuten.

Anordnungen der NSDFP

Karlsruhe-St. Dienstag, 6. August, 20 Uhr. Besprechung der Amts- und Beisitzer in der Reichsgarage, Eg.-Höfnerstraße.

Deutsche Arbeitsfront

Die Sprechstunden der Fachgruppe Hausgehilfen sind jeweils Mittwochs auf der Geschäftsstelle der DAF, Ortsgruppe Karlsruhe, Rheingoldstraße 48, in der Zeit zwischen 16.30 Uhr bis 18 Uhr statt.

Am Dienstag, 6. August, 19 Uhr, Sitzung im Saalraum „Zum Engel“ in Karlsruhe für sämtliche Hausgehilfen und Hausdienstmädchen der DAF.

NS-Frauenstaff

Wahlung Ortsgruppenleiterinnen. Die Abrechnung der Leistungen der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft muß unbedingt bis spätestens 7. August erfolgen in L. 9, 7/8, von 9—12 Uhr.

63

Perlenkolonnen für August 1935. Die Belegung der Perlenkolonnen wird zunächst bis Mitte August zurückgestellt. Fahrer und Fahrerinnen, die bereit sind, nach diesem Termin 4 Wochen lang eine Kolonne zu führen, melden sich umgehend auf dem Bann.

KRAFT FREUDE

Fahrt Nr. 30 vom 9. bis 23. August

Nordseebäder

Die Fahrten usw. sind am Dienstag, den 6. August, vormittags von 10 bis 12 Uhr, und nachmittags von 16 bis 19 Uhr, auf dem Kreisamt L. 4, 15 abzuholen. Außerdem erfolgt nach Kartenausgabe am Mittwoch, den 7. August, vormittags von 10 bis 12 Uhr. Einige Teilnehmer haben noch die Fahrkosten einzuzahlen und werden dieselben hiermit ausgerechnet, das bis Dienstag, den 6. August, abends 18 Uhr, nachzuholen. Nach diesem Termin werden keine Beiträge mehr angenommen. Ebenso werden am Mittwochnachmittag keine Karten mehr ausgegeben.

Fahrt Nr. 31: Seefahrt vom 12. bis 19. August

Die Kosten sind sofort einzuzahlen.

Fahrten Nr. 32, 33, 34

Die Fahrkosten sind unverzüglich einzuzahlen. Spätester Einzahlungstermin Donnerstag, den 8. August 1935. Wer diesen Termin nicht einhält, wird von der Teilnehmerliste gestrichen!

Fahrt Nr. 29: Seefahrt vom 7. bis 14. August

Die Fahrteilnehmer treffen sich am Mittwoch, den 7. August, abends 22.30 Uhr, Hauptbahnhof Mannheim. Abfahrt nach Heidelberg um 22.52 Uhr, dort einsteigen in den Sonderzug. Abfahrt 0.02 Uhr.

Ortswart!

Beitrag nach Bismarck am Sonntag, den 11. August 1935

Bis Dienstag, den 6. August, abends, muß Schlußmeldung für diese Fahrt eingereicht sein. Anmeldungen werden ab Mittwoch nur noch auf dem Kreisamt L. 4, 15 entgegengenommen.

nur einem Reiter oder Pferd etwas fehlt. Run kann uns nichts mehr passieren.

8. Tag

Um halb 3 Uhr ist die Nacht vorbei. Wir lassen die Scheinwerfer unseres Begleitautos auf die Scheune leuchten, um unsere Pferde versorgen und unser Sattelzeug finden zu können. Mit nächtlichem Wagen verlassen wir um 3.45 Uhr Wackers. Wunderbare Stille liegt über den tausendjährigen Feldern und Wiesen, nur in den nach einander liegenden Dörfern regt sich so langsam das Leben. Die Pferde greifen an dem kühlen Morgen tüchtig aus und wir erreichen an Schloß Weibern vorbei etwa um 8 Uhr Ralsach. Nach kurzer Frühstückspause geht es über Olching nach Obermerzing: eine einstufige Mittagspause wird eingelegt, und dann reiten wir nach München hinein. Wir sehen Schloß Nymphenburg rechts liegen und bekommen einen guten Vorgeschmack von dieser prachtvollen Stadt. Eine letzte Alpe ist zu überwinden, Asphalt und Kleinpflaster. Um jedem bei der Anstrengung der letzten Tage möglichen Unfall aus dem Wege zu geben, sitzen wir ab und führen unsere Pferde ein Stück weit. 16.15 Uhr reiten wir auf dem Turnierplatz im Englischen Garten ein, fürmlich begrüßt vom Publikum, umringt von Photographen und Zeitungsjournalisten. Wir haben geschafft. Zwar werden unsere Pferde noch genau unterfucht und wir müssen auch noch einzeln vortreten, aber das Ergebnis wußten wir schon von vornherein: es war alles in bester Verfassung. Und so erhielten wir mit 367 Kilometer Gesamtleistung als stärkste Gruppe den ersten Preis. Unsere braven Pferde aber werden wir morgen mit der Bahn nach Hause bringen, sie sind uns nun noch mehr ans Herz gewachsen.

Alles zusammenfassend möchten wir feststellen, daß aus dem feudalen Reitport von ehedem ein wahrer Volkssport geworden ist. Möge dieser Bericht dazu beitragen, daß Tierärzte für die Folge besser beschickt werden wie bisher.

wucht, deswegen hieß es auch dauernd: „Zu Einem“, „Mitgefahrt“, „20 Meter Abstand“, „Gaaat!“ usw. Na ja, auch das muß man mitmachen, das konnte uns noch lange nicht die Laune verderben. In Göttingen geht es sofort in den Stall der Fa. Kübler AG. Nachdem wir die Gänge gefüttert, abgerieben und die Wollschürzen zum Trocknen aufgehängt haben, schütten wir erst einmal das Wasser aus den Stiefeln. Unser Quartiermacher kommt und teilt mit, daß der SA-Reitersturm 4255 es sich nicht hat nehmen lassen, uns im Gasthof „Goldenes Rad“ unterzubringen; eine wahrhaft kameradschaftliche Tat. An unserer Verpflegungskosten beteiligten sich die Stadtverwaltung und der Reit- und Fahrverein Göttingen. SA-Reitersturmführer Gradner kommt mit einigen Kameraden in den Gasthof und wir verbringen zusammen einen gemütlichen Abend. Kurz vor dem Schlafengehen überrascht uns unser Standartenführer mit der Nachricht: „Morgen ist Ruhetag!“ — Wir freuen uns und die Pferde werden auch angenehm enttäuscht sein, wenn sie morgen nicht gefaltet werden.

Wir haben ausgeschlafen, die Pferde auch. Alles wird gefüttert und getränkt und wir haben Freizeit. Nur der Quartiermacher ist schon wieder auf und davon. Eine nette Abwechslung ist der Besuch des hier gastierenden „Jirtus Arone“, dessen Diktion uns geschlossen eingeladen hatte.

Gestern hatten wir übrigens ein Erlebnis, von dem wir heute berichten wollen. Im Remstal, eine schöne Gegend mit fruchtbaren Feldern und hübschen Wohnhäusern, liegt Rommelsbäusen, wo wir an einer Frennanstalt vorbeilamen. Die Kranken befanden sich in dem nach der Straße zu gelegenen Garten, fangen, gestülpten und tiefen uns allerlei ires Zeug zu. Uns schauderte bei diesem Anblick menschlichen Elends. Wenn man so etwas sieht, muß man stolz darauf sein, daß die deutsche Regierung die Gelege zur Verhütung erkrankten Nachwuchses

geschaffen hat. Den vielen Steptikern und Riesmachern sollte man Gelegenheiten geben, sich selbst einmal eine Frennanstalt anzusehen, damit sie einsehen lernen, daß man mit Gefühlsduselei nicht weiterkommt.

5. Tag

Luftig und sibel fien wir Punkt 5 Uhr früh auf. Es sind noch etwa 180 Kilometer bis München und da wollen wir heute nur bis Mittags reiten, um den Pferden nochmals etwas Ruhe zu gönnen. Bald entschwindet die Industriestadt Göttingen unseren Blicken und wir sehen die „Haude Alp“ vor uns liegen. In flottem Tempo erreichen wir nach Salach-Züßen und dann geht es bergauf, teilweise zu Fuß, über Donsdorf, Schmitlingen nach Guffenshadt, unserem heutigen Tagesziel. In 5 1/2 Stunden haben wir die 31 Kilometer lange Strecke zurückgelegt. Wir werden auch hier vom Bürgermeisteramt aus untergebracht. Obwohl hier oben ein frischer Wind weht, ist es wieder sehr heiß geworden. Wieder Erwarten stellt sich heute bei fast allen Kameraden eine gewisse Müdigkeit ein, die nicht zuletzt auf die große Hitze zurückzuführen ist. Wir spürten die Sonne um so mehr, da wir unseren Stolz dorein gesetzt hatten, den ganzen Ritt im normalen Dienstanzug durchzuführen.

6. Tag

Als wir um 3 Uhr aufstehen, regnet es in Strömen. Die Bauern freuen sich darüber, war es doch hier oben wochenlang trocken. Und so wollen auch wir uns nicht verdrießen lassen und machen unsere Pferde fertig. 4.30 Uhr reiten wir los, der Regen hat etwas nachgelassen, jedoch rieselt es ganz fein weiter bis gegen 8 Uhr morgens. Als wir über Gerstetten, Niederlötzlingen um 11.30 Uhr in Gundelfingen eintreffen, sind wir wieder trocken. Nach kurzer Mittagsrast geht es weiter und um 14.40 Uhr überschreiten wir in Rauringen die Donau. Wir sind in Bayern und freuen uns, dem Endziel

ALHAMBRA

Ab heute in Neuaufführung!
Einen der größten Erfolgsfilme der Spielzeit 1934/35

Greta Garbo's

Meisterwerk



Königin Christine

Dieser Film ist die Krönung der Schauspielkunst!

Ein großes und kostbares Erlebnis!

In deutscher Sprache!

Anfangszeiten: 3.00, 4.40, 6.30 und 8.35 Uhr

Waldpark-Restaurant am Stern
Telephon 22866

Kur-Konzert
bei annehmbarem Wetter — Eintritt frei!

Jeden Samstag von 1/9 — 12 Uhr: TANZ
Jeden Sonntag von 3-12 Uhr: Konzert u. Tanz

Vergessen Sie bitte nicht den Tiergarten mit den vielen neu angekommenen Tieren

SCALA

Unwiderruflich nur bis Donnerstag!

Ein großer Dichter schuf diesen Filmstoff:

Hermine und die sieben Aufrechten

Nach Gottfried Keller — mit Karin Harst, Heinz George & Ibert Steen u. v. a.

Begeisterte Presseurteile:
Ein beglückender Film • der Erregung eines ganz und gar deutschen Spigenfilms • Freude und beste Begeisterung im Filmtheater • ein wahrhaft Volkstheater v. Format

Höchstausscheidung: Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll
Beginn: 6.00 und 8.20 Uhr

Ferienfahrten!

8 Tage Oberbayern - Gmund a. Tegernsee
verbunden mit Ausflugsfahrten und Dampferfahrt nach Herren- und Frauenchiemsee. Fahrpreis pro Person nur RM. 35.—, Mit Pension, Übernachtung, Trinkgeld, Gepäckbeförderung und Kurtaxe zusammen RM. 79.—, Abfahrten: 15. August, 4. September, 17. September

8 Tage Ueberlingen a. Bodensee
mit Fahrt nach Meersburg — Immenstaad — Langenargen — Friedrichshafen — Lindau. Fahrpreis RM. 21.—, einschließlich Übernachtung, Pension usw. wie oben nur RM. 55.—, Sonderfahrt in die Schweiz (Vierwaldstättersee usw.) nur RM. 10.—, Abfahrt: Jeden Sonntag, vormittags 7 Uhr, ab Paradeplatz. 8193 K

Anmeldung und Prospekt:
Mannheimer Omnibus-Verkehrsges. m. b. H.
D. 4, 5 — Tel. 21420

Hotel Seeheim
Bergstraße am Odenwald

Pension bei ermäßigten Sommerpreisen. Zimmer fließendes Wasser. Prospekt. Wochenende. Großschaff. Restaurations-Garten. Tel. 204 Amt Jugenheim.



Es wird bekannt
Der Umsatz beweist es!

Die deutsche Heringsfangzeit bringt die guten **Süßbrüclinge**
1 Pfund 35 Pfg. 1/2 Pfund 18 Pfg.

die guten **Rollmops, Bismarckheringe, Geleeheringe, Brat-heringe, Marke „Bojentsch“**
1/1 Dose 70 Pfg. 1/2 Dose 40 Pfg.

die guten grünen Heringe
3 Hfd. 70 Pfg.

S 1,2
Tel. 25913

NORDSEE

Schauburg

Ab heute:

Ein Film von den menschlichen Leiden-schaften im unterirdischen Kampf der Diplomatie



Die Schloßherrin vom Libanon

In den Hauptrollen:
Mlle. Spinelly
und
Jean Murat
der französische
Hans Albers

In deutscher Sprache!

Ein Spionage-Film der syrischen Wüste, der in ungeheuer spannenden Aufnahmen alles in seinen Bann zwingt!

Ein Film der interessantesten Gegensätze, der großartigen Schauplätze!
Einsame Wüste, lebhaftes orientales Großstadtl, romantisch-geheimnisvolles Felsenschloß —!

Interessantes, reichhaltiges Beiprogramm

Beginn: 3.10, 5.35 und 8.10 Uhr

Ueberlinger Geld-Lotterie
Ziehung
9. August 1935
3050 Geldgew. u.
2 Prämien zus.

10000
5000
3000
2000

Lospreis 50 Pfg.
Doppellos 1 RM.
Eberh. Fetzer
Karlsruhe i. B.
Wellenstr. 15

Hier bei den Lott.-Einn.: Ed. Mähler, J. Störmer, Zwerg, Berger, Dr. Martin

Rauschender Erfolg!

Mach mich glücklich

Ufa-Revue

Wieder zu spät

Immer die langen Berichte und keine **Reise-Schreibmaschine**
Jetzt muß eine **Rheinmetall**
her. — Morgen gehe ich zu:
Carl Friedmann

Augusta-Anlage 5 oder ich rufe die Nr. 409 60 an.
Klavierschreibmaschine von 109.50 RM. an. (40 961 K)

Film-Operette
mit
Elsa Elster, Harald Paulsen, Adol Sandrock, Ralph A. Roberts, Rich. Romanowsky, U. Grabley, A. Jovan

Täglich 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

Kapok-Matratzen

48 55

CAPITOL

Heute u. morgen - Nur 2 Tage
Auf vielseitigen Wunsch
Morona - Richter - Kämpers - Elster Haid - Albort - Marion - Auer

59
mit Garantiechein
Schlafzimmer
380.-
Qualitätsarbeit
Lutz t 5, 18
Ehestandsarbeiten
(40 788 R)

3 Kaiserjäger
Ein Volksstück v. Angermayer
Jugendfrei!
347 156 K

HERDE OFEN
(41 950 R)

Geschäftseröffnung!
Ab Dienstag, 6. August, wird die **modernste Mietwaschküche**
in Neckarau **Blumenstr. 3** eröffnet.
Für freundl. und reelle Bedienung bietet Gewähr
Wanda Löffelman
18450*
Ansicht u. Vorführung unverbindl.

Nur GLORIA im PALAST
Sachsenheimstr. 5

Tägl. 4.00 5.50 6.30 8.20 Uhr

Mittwoch letzter Tag:
Die bayerische Urtype
Weiß Ferdi
als der gastreiche Herr Feldwebel Stopp
Paul Heidemann, Leo Pankert
Sally Bird, Gril Haid in

Die Mutter der Kompagnie

Die tolle Militär-Groteske — im Vorprogramm das Lustspiel
Der verhezte Scheinwerfer
mit Karl Valentie, Liesl Karlestadt
Kultur-Film - Ufa-Woche

PALAST LICHTSPIELE
Breitestrasse

Morgen unwiderrufl. letzter Tag

Martha Eggerth Hans Söhnker

in

Der Zarewitsch

Die erfolgreichste und schönste aller Franz-Lehar-Operetten!
Im Vorprogramm:
Das Ufa-Lustspiel
„Liebe u. Zahnweh“
Helmatfilm - Tonwoche

Anfang: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Salonschiff „Anita Maria“

100 Personen fassend mit Restaurant • Einstiege nur Friedrichsbrücke (Neckar)

Jeden **Mittwoch** nach Worms und zurück.
Abt. 2 Uhr. RM. L. - Karten im Vorverkauf bei Velten, G 2, 5 und Mittelstr. 96, nur 80 g. 3676K. **Reid, Fernsprecher 514 45**

Arbeiter-Anzüge
blau und grau

Adam Ammann
Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung
(41 956 R)

Donnerstag, den 8. August 1935, vorm. 8 Uhr, im Allwetter-Omnibus ab Paradeplatz nach

Miltenberg a. Main Eberbach — Amorbach und zurück über Erbach usw.

Fahrtpro Preis nur RM. **6.-**. Anmeldung sofort erbeten.
Mannheimer Omnibus-Verkehrsges. m. b. H., D 4, 5
Fernsprecher 21420 3925K
Mindestbeteiligung 15 Personen. Aender. vorbehalten.

Achtung!

Blutl. Wasser- u. Zäuderarbeiten verb. bit, u. gut ausgeführt bei das
Fachgeschäft
Hans Schrimpf,
G 7, 19,
Telephon 261 16
(3803 R)

Ernst Bäuer Mathilde Bauer
geb. Giesler
Vermählte

Mannheim Lange-Röttelstraße 4 Mhm.-Nec Wingerstraße 17
6. August 1935



Reaktion

Mit beißender Ironie befaßt sich heute **DIE BRENNESSEL** mit unseren lieben Zeitgenossen, den Juden, Reaktionären und politisierenden Hochwürden.

Wer sich nicht betreffen fühlt, der lese

DIE BRENNESSEL

Jeden Dienstag neu! Für 30 Pf. überall erhältlich

HÖR! IHR HERREN!

und laßt Euch sagen... Männer decudieren bei vortz. Siedbo b. wiffentlich, anerkannnte Keimrückeo-Normo-Präparat **RASPUK!** (100% abt. RM. 5.50, Deum + 1. b. Mann; weiß - 1. b. Frau). Du allen Wifstbeten! Auf Grund neuw. Forschungeergebn. begründet u. als Spezial-2 herospezifikum hervorgeb. b. wifflich. Seriang. Sie sind u. Weg verzeigte Bredelute mit Protepadding Diatr. im vortz. am Doppeltrieb ohne Abf. geg. 24 Pf. Dotta. Arme unvert. Reibung! **Dr. v. Hilb.-Knotels, Berlin-Scharbe. 2. Wld. 12**

DAS

Verlag u. Schrift-
freudbanner
7mal 1.70 RM.
tome die Welt
inbet. beibr.
Kaufgeboten

Abend-
Sim

Die neu
Die
Das sind die
Paris, 6.
Toulon am M
rotter einer M
war unter der
gegeben worden
Froteß au
durchführen, b
felten der Dem
wird auch in b
vorgehoben, da
lang die Straf
die Polizei ein
beitern gefelle
Kaffeehäuser
Büro einer
wiftungen antr
jiere auf den
lähigte. Viele
würde verlegt.
den Hochru
ausgebracht. S
behörden das
60 Sendarmen
andeinander zu
Beamtie verlegt,
wird auf 500 00
In den Weid
stischen, daß tr
ruhen nicht e
fei.

Zu den Unru
kann, daß die
Laval an b
durchzogen habe

In einem Tag
Rom, 6. Aug.
laherministerium
zu einer kurzen
kräfte nach Cris
war vor allem
konomie die Stre
Tag zurücklegen.
jen Zwischenauf
ben und 45 Min
reichte eine
digkeit bou
tern. Nach sei
Schäftssekretär b
schritte, die die
von Flugflügpur
der Hochschule de

Italien dem
Rom, 6. Aug.
riner in Englan
Italien ist in Ro
dementiert worde
nich bezug gena
ung „Su n“, die
ben soll. Gleichz
melbet haben, de
leht worden se
In dem Demen
daß Italien wech
noch in Irgeineit
trag zur Aufnahm
auf einen solcher
erhalten habe.